

Protokollband



Sommersemester 2011



Freiburg



Inhaltsverzeichnis

	Seite
0. Verständnishilfen für PsyFaKo-Unerfahrene	2
1. Plenumsprotokolle	3
1.1. Protokoll Plenum Freitag (27.05.2011)	3
1.2. Protokoll Plenum Samstag (28.05.2011)	6
1.3. Protokoll Plenum Sonntag (29.05.2011)	7
2. Kleingruppenprotokolle	
2.1. Erklärung zu den Kleingruppenprotokollen	12
2.2. KG Klausuren	12
2.3. KG Auslandserfahrung	26
2.4. KG Psychotherapeuten in Ausbildung	30
2.5. KG Zentrale Studienplatzvergabe	35
2.6. KG Berufsfelder für Psychologen	40
2.7. KG Weiterentwicklung der PsyFaKo	42
2.8. KG Probleme der auslaufenden Diplomstudiengänge	47
2.9. KG Master	51
2.10. KG Fachschaft in Aktion	60
2.11. KG Recherche Masterliste	64

0. Verständnishilfen für PsyFaKo-Unerfahrene

- PsyFaKo: Die PsychologieFachschaftenKonferenz ist die Bundesfachschaftentagung der psychologischen Studiengänge. Im Juni 2005 wurde die PsyFaKo in Landau ins Leben gerufen. Seither tagt sie einmal pro Semester für ein Wochenende an unterschiedlichen Orten in Deutschland, wobei der nächste Tagungsort immer auf der PsyFaKo festgelegt wird.
- KonRat: Die Aufgabe des dreiköpfigen KonferenzRates besteht darin, auf der PsyFaKo formulierte Arbeitsaufträge umzusetzen, die Geschäfte der PsyFaKo zwischen den Konferenzen zu führen und der jeweiligen ausrichtenden Fachschaft bei der Organisation der nächsten PsyFaKo zu helfen. Der KonRat wird vom Plenum der PsyFaKo gewählt und entlastet. Die Amtszeit beträgt jeweils ein Semester – also von einer PsyFaKo zur nächsten. Zur Unterstützung wird dem KonRat ein Öffentlichkeitsbeauftragter und ein Homepagebeauftragter zur Seite gestellt. Diese werden auch vom Plenum gewählt. Die nächste ausrichtende Fachschaft bestimmt eine Person, die den KonRat verstärkt und für eine flüssige Planung der nächsten PsyFaKo sorgen soll.
- Plenum: Es finden drei Vollversammlungen der anwesenden Studierenden statt. Freitags werden die Gäste begrüßt und alle Fachschaften stellen sich möglichst kreativ vor. Samstags erfolgt die Einteilung in verschiedene Kleingruppen und sonntags werden die Ergebnisse der Kleingruppen präsentiert und gegebenenfalls abgestimmt und es werden ein neuer KonRat und die nächste austragende Fachschaft gewählt.
- Kleingruppe: Samstags verteilen sich die Teilnehmer der PsyFaKo auf Kleingruppen und diskutieren verschiedene Themen, die für das Psychologiestudium von Bedeutung sind. Die Ergebnisse der Kleingruppen werden im Sonntagsplenum präsentiert.

1. Plenumsprotokolle

1.1. Protokoll Plenum Freitag (27.05.2011)

Protokolantinnen: Marie, Uni Freiburg

ModeratorInnen: Thilo und Miri, Uni Freiburg

anwesende Fachschaften: Uni Bamberg, , Uni Bielefeld, Uni Dresden, Uni Düsseldorf, Uni Freiburg, Uni Göttingen, Fernuni Hagen, Uni Hamburg, Uni Kiel, Uni Konstanz, Uni Leipzig, Uni Lüneburg, Uni Mainz, Uni München, Uni Potsdam, Uni Saarbrücken, Uni Trier, Uni Tübingen, Uni Ulm, Uni Würzburg (20)

1.) Begrüßung:

Nach einer allgemeinen Begrüßung durch die Moderatoren, begrüßt Prof. Dr. Dr. Jürgen Bengel, der Institutsprecher des Psychologischen Instituts Freiburg, die Teilnehmer.

2.) Ablaufvorstellung

3.) Kurze Infos

- Infos in der Mappe
- Plenumsregeln
 - Zeichen einführen vom Bildungsstreik eingeführt für Zustimmung, Ablehnung und Wiederholung

4.) Vorstellung des Konferenzrates (KonRat)

a. Jetziger KonRat

- Bastian Schroeter (Uni Kiel)
- Hannah Stuhler (Uni Tübingen)
- Sara Hiller (Uni Bielefeld)
- Thilo Fleisch (Uni Freiburg)
- Jan Philipp Wriede (Öffentlichkeit)
- Marie Hengstenberg (ungewöhnliche Berufsfelder)
- Pete Fuchs (Vereinsgründung)
- Roland Beintner (Homepagebeauftragter)

b. Erledigte Arbeitsaufträge:

- i. Internationalität Ba/MA → Mail an Fsen mit Frage nach Regelung bzgl. Internationalität
- ii. Master :
 - 1. Stellungnahmen an FSen verschickt
 - 2. Forderungen an Bologna-Kommission der DGPs geschickt
 - 3. Liste der Studiengänge aktualisiert
 - 4.
- iii. Psychotherapeutengesetz und -ausbildung
 - 1. Statements an Bundespsychotherapeutenkammer, PiA-Vereinigung und BDP schicken
- iv. Ungewöhnliche Berufsfelder
 - 1. Breite Informationsgrundlage für Kleingruppe gesammelt
- v. Persönliche Mails an Fsen, warum sie nicht da waren
 - 1. Zeit als wichtigster Grund, aber nur 8 Rückmeldungen
 - 2. → Ideen an nächsten KonRat:
 - a. Im Winter darauf achten, dass die PsyFaKo nicht zu kurz vor der Prüfungszeit der meisten Unis liegt
 - b. Herausfinden, wer noch nie oder schon länger nicht mehr anwesend war und persönlich anschreiben
 - c. Eventuelle persönliche Kontakte von Masterstudierenden nutzen
- vi. Unterstützung bei der Vorbereitung der XIII. PsyFaKo
- vii. Spendenakquise
- viii. Kontakt zu:
 - 1. BMBF
 - 2. BDP: Beim BV Kongress wurden in der Posiumsdiskussion die Stellungnahmen der PsyFaKo vertreten
- ix. Aktualisierung der Homepage
- x. Öffentlichkeitsarbeit
 - 1. Artikel zu Bielefelder PsyFaKo in StudPsych und Report Psychologie
 - 2. Verschicken des PsyFaKompass

xi. Vereinsgründung

1. Eine Unterschrift fehlt noch

c. Noch offene Aufträge

i. Internationalität Ba/Ma → Mails auswerten

ii. Weiterentwicklung der PsyFaKo:

1. Informationen über Abrechnungen gesammelt, und ausgewertet
2. Bestehende Dokumente überarbeitet
3. Kontakt zu Fsen aus dem europäischen Ausland
4. Moderatoren anweisen, sich ausgiebig zu informieren

iii. Auslaufende Diplomstudiengänge

1. Nach rechtlicher Grundlage suchen, nach der jede(r) sein Studium so fortsetzen kann wie er/sie es begonnen hat
2. Übersicht über mögliche Probleme und Lösungsansätze bzgl. auslaufende Diplomstudiengänge
3. Übersicht über mögliche Probleme und Lösungsansätze bzgl. Umstellung Ba/Ma

iv. Fachschaftsadressen, FaPPSys und HoPPSys aktualisieren

5.) Vorstellung der anwesenden Fachschaften

- a. Freiburg
- b. Bamberg (später gekommen)
- c. Bielefeld
- d. Dresden (später gekommen)
- e. Düsseldorf
- f. Göttingen
- g. Hagen
- h. Hamburg (noch nicht da → später beim Grillen dazugekommen + vorgestellt)
- i. Kiel
- j. Konstanz (später gekommen)

- k. Leipzig
- l. Lüneburg
- m. Mainz
- n. München
- o. Potsdam
- p. Saarbrücken
- q. Trier
- r. Tübingen
- s. Ulm
- t. Würzburg

6.) Infos/Organisatorisches

- a. Tickets möglichst 5er
- b. Gepäck
- c. Übernachtung
- d. Autos umparken
- e. Beim Grillen leisen sein
- f. Morgen 8-9h frühstück

7.) Outtakes des Films der Freiburger Fachschaft

1.2. Protokoll Plenum Samstag (28.05.2011)

- Vorstellung Tagesablauf
- Infos/Organisatorisches
- Vorstellung BV
 - Aufruf zur Übernahme von Ämter (Finanzen, EFPSA, Marketing, Pressearbeit)
- Vorstellung der Kleingruppen

1.3. Protokoll Plenum Sonntag (29.05.2011)

- 20 Fachschaften anwesend: abstimmungsfähig
- Organisatorisches → Evaluation
- Vorstellung einer Bachelorarbeit → Thema: Studierendenzufriedenheit
- Vorstellung der Abstimmungsregeln
- Vorstellung der Kleingruppen:
 - Weiterentwicklung der PsyFaKo
 - Arbeitsgruppen (AGs), die zwischen PsyFaKos langfristig inhaltliche Arbeit leisten
 - Gründung zweier AGs: Berufsfelder, alte Protokolle bündeln in einem Wiki
 - Auftrag KonRat: Fragekatalog erstellen, mit dessen Hilfe sich potentielle Kandidaten für das Amt des KonRats vorstellen können
 - Empfehlung: AGs etablieren
 - Abstimmung: „Jede PsyFaKo sollte mind. 7 Std. Kleingruppenarbeit beinhalten.“ Diskussion: „mindestens“ bedeutet nicht, dass man tatsächlich 7 Stunden da sitzen muss, sondern, dass man im Ablaufplan 7 Stunden mindestens einplanen soll. Abstimmung: 11JA, 10NEIN, 2 ENTH; Wiederholung der Wahl: 7JA, 11NEIN, 2 ENTH → Vorschlag abgelehnt
 - Auftrag: Der KonRat möge einen Vertreter zur MV der BVMD 2011 in Tübingen entsenden
 - Empfehlung: Auch ein Mitglied der BVMD soll in die PsyFaKo eingeladen werden
 - KonRat-Entlastung: Es wäre schön, wenn es irgendeine Art „Abschiedsritual“ gäbe
 - Alte Protokolle durchschauen FRAGEZEICHEN
 - Masterrecherche
 - Er wurde eine Liste erstellt, die online gestellt wird
 - Auftrag KonRat: Die Liste soll online gestellt werden auf die PsyFaKo-Homepage
 - Es wäre gut, wenn alle Fachschaften sie aktualisieren
 - Klausuren
 - Forderung: Bezüglich der Wahl des Prüfungszeitpunkts fordern wir, pro Semester aus mindestens zwei Prüfungsterminen den Erstpräferenztermin auswählen zu können. Diskussion: es sollte erklärt werden, was der zweite Termin ist → Einfügen: „Nachschreibetermine“. Abstimmung: 18JA, 1NEIN, 1ENTH → Vorschlag angenommen
 - Forderung: Wir fordern, dass die Abmeldung von der Prüfung im Voraus ohne Attest möglich ist. Abstimmung: 20JA, 0NEIN, 0 ENTH → Vorschlag angenommen
 - Forderung: Wir fordern, dass bei drohender Zwangsexmatrikulation, die Beantragung eines letzten Versuchs das Studium zu retten durch eine mündliche Prüfung gegeben sein soll. Diskussion: mündliche Prüfung kein Muss, man soll nur die Möglichkeit haben, statt schriftlich auch eine mündliche Prüfung zu absolvieren → Änderung: statt „Beantragung“ „Möglichkeit“, Abstimmung: 17JA, 1NEIN, 2 ENTH → Vorschlag angenommen

- Stellungnahme: Wir fordern klare Angaben der prüfungsrelevanten Literatur in jeder Veranstaltung. 18JA 1NEIN 1ENTH → Vorschlag angenommen
- Stellungnahme: Verhältnis Powertest-Anteile zu Speed-Test-Anteile: Power erhöhen und Speed reduzieren. 17JA 0NEIN 3ENTH → Vorschlag angenommen
- Auftrag an KonRat: Die Stellungnahmen an Fachschaften zur Verfügung stellen und auf der Homepage hochstellen.
- PiA
 - Auftrag an KonRat: Der austragenden Fachschaft als Themenvorschlag unterbreiten, dass das Verschreiben von Medikamenten für Psychotherapeuten in der PiA-Gruppe bei der nächsten PsyFaKo diskutiert werden könnte. Die Gruppe ist der Meinung, dass dazu Experten eingeladen werden sollten, z.B. im Rahmen einer Podiumsdiskussion.
 - Auftrag an KonRat: Alle Links auf der Homepage sollten aktualisiert werden.
 - Projektgruppe wurde gegründet (2 Mädchen aus Düsseldorf): Liste mit Ausbildungsmöglichkeiten zu Therapeuten zusammentragen
 - Diskussion: Wäre es nicht sinnvoll die Arbeitsgruppe zu einer offiziellen

Lüneburg geht, noch 19 Fachschaften

- Auslandserfahrung
 - Auftrag an die FS: Erfahrungsberichte und Anlaufstellen über/für Praktika im Ausland sammeln (-> an den Homepage-Erwin schicken)
 - Auftrag an KonRat: Mail an FS schicken, dass sie Informationen und Erfahrungsbericht an den Homepage Erwin schicken + Gruppe gründen(Forum), wo das gesammelt werden kann
 - Forderung: Wir fordern eine Angleichung der Studienstruktur (Anzahl der ECTS) innerhalb Europas für die Studiengänge Bachelor/Master Psychologie im Sinne der Bologna-Reform. 1. Abstimmung → 7JA, 7NEIN, 5ENTH: → Stimmengleichheit; erneute Diskussion; Änderung der Forderung (Studienstruktur fällt weg, nur noch Angleichung der ECTS), 2. Abstimmung → 12JA, 4NEIN, 3ENT → Forderung angenommen
 - Forderung: Wir fordern, dass die Studienordnungen vergleichbarer werden, vor allem in den Grundlagenmodulen, um die Mobilität und die Anerkennung von Prüfungsleistungen im Bachelor- und Masterstudiengang Psychologie im In- und Ausland zu erhöhen. → Verschieben auf die nächste PsyFaKo
 - Forderung: Wir fordern eine höhere Flexibilität und Kulanz bei der Anerkennung von Studienleistungen, die im Ausland erbracht wurden. Abstimmung: 19JA 0NEIN, 0ENTH → Vorschlag angenommen
 - Forderung: Wir fordern, dass der strukturelle Aufbau des Studiums ein Auslandssemester nicht behindert. Dies betrifft vor allem Fächer, die Voraussetzung für weitere Fächer sind, und zweisemestrige Module, die mit nur einer Prüfung abschließen. Ein Auslandssemester sollte nicht dazu führen, dass Kurse im darauf folgenden Semester nicht besucht werden können, Abstimmung: 18JA, 1NEIN, 0ENTH → Vorschlag angenommen
 - Auftrag an Konrat: Erstellung einer Gruppe im Forum der PsyFaKo-Homepage namens „FAQs bei Auslandsaufenthalten“ und Hochladen der FAQs.

- Dialogorientiertes Serviceverfahren („neues ZVS“)
 - Vorstellung des Dialogorientierten Serviceverfahren
 - § Zentrale Vergabe über Online-Plattform
 - § Interaktive Einflussnahme der Bewerber
 - § Keine Blockierung von Plätzen, optimale Ausnutzung (Ende des Verfahrens Mitte September)
 - Stellungnahme: Die PsyFaKo hat sich auf ihrer Sitzung vom 27.05. bis 29.05.11 mit dem dialogorientierten Serviceverfahren beschäftigt und befürwortet dieses. Gründe hierfür sind eine schnelle und effiziente Abwicklung des Vergabeverfahrens durch die zentrale Koordination (vorausgesetzt viele Universitäten nehmen teil). Dies verhindert zahlreiche Nachrückverfahren, was weniger unbesetzte Studienplätze zur Folge hat. Einen großen Vorteil sehen wir außerdem darin, dass die Bewerber die Chance haben, in einem interaktiven und transparenten Prozess ihre Entscheidungen entsprechend dem aktuellen Bewerbungsstand einzubringen.
Trotz der überwiegenden Vorteile haben wir folgende Anmerkungen: Es sollte sichergestellt sein, dass keine Auswahlkriterien von den Universitäten festgelegt werden können, die sich direkt auf das Bewerbungsverfahren beziehen. So muss zum Beispiel verhindert werden, dass eine Universität nur Bewerber berücksichtigt, die diese Universität als erste Priorität angegeben haben.
Zum Thema Datenschutz fragen wir kritisch nach, wer Zugriff auf die Daten der Bewerber haben kann, wie lange diese gespeichert werden und ob für die Bewerber die Möglichkeit besteht, ihre Daten vollständig zu löschen.
Wir halten eine übersichtliche und vollständige Darstellung der Bewerbungsfristen und Auswahlkriterien der verschiedenen Universitäten für unabdingbar.
 - Für die Zukunft wünschen wir uns eine Mitwirkung von Studierenden bei der Konzipierung des Verfahrens und Einflussnahme auf die Festlegung der Auswahlkriterien der Universitäten. Abstimmung: 18JA, 0NEIN, 1ENTH → Vorschlag angenommen
 - Auftrag an KonRat: Verbreitung der Stellungnahme an hochschulstart.de, BV/BDP, Fachschaften und Institute.
- Master
 - Forderung: Wir fordern, dass die Kapazitäten im Fach Psychologie für Masterstudiengänge und Vertiefungsfächer so verteilt werden, dass sie der Nachfrage entsprechen, bzw. dass die Vertiefungen nach Interesse und nicht nach Angebot an der Uni gewählt werden können. Die größte Sorge bezieht sich dabei darauf, dass besonders im klinischen Bereich ein Mangel an Masterplätzen besteht. Diskussion: Abstimmung: 17JA, 2NEIN, 0ENTH → Forderung angenommen
 - Auftrag an KonRat: Verbreitung der Stellungnahme an BDP und DGPS
 - Forderung: Wir fordern, dass jedem Studierenden der einen Master of Science in Psychologie an einer Universität mit klinischem Lehrstuhl macht, die Möglichkeit gegeben wird, so viele Kreditpunkten im klinischen Bereich zu erwerben, dass ihm eine Zulassung zur Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten offen steht. Dies könnte zum Beispiel in Form eines Wahlpflichtbereichs realisiert werden. Wir sehen in diesem Fall eine besondere Indikation gegeben, weil der Berufszweig Psychologie Psychotherapie im Gegensatz zu anderen Berufszweigen eine bestimmte

Anzahl an Kreditpunkten im Master voraussetzt. Abstimmung 16JA ONEIN, 3ENTH à Forderung angenommen

- Berufsfelder
 - Ergebnisse online
 - Auftrag an KonRat:
 - § Gruppe soll auf der nächsten PsyFaKo weiter bestehen
 - § Berufsfelder-Wiki auf der Homepage der PsyFaKo verlinken
 - § Erwin ernennen, der das Wiki weiter pflegt und eventuell weiterentwickelt
- Fachschaft in Aktion
 - Austausch: Rekrutierung, Aktionen, Kommunikation mit Institut/Professoren, Finanzierung
- Diplom
 - Austausch, Liste mit Problemen soll weitergeführt werden
 - Auftrag an KonRat: eine vorformulierte Mail innerhalb der nächsten Woche an alle Fachschaften schicken über Probleme in den auslaufenden Diplomstudiengängen, Fristen für auslaufende Studiengänge (ob man unter der Studienordnung, mit der man angefangen, bis zum Ende weiter zu studieren)
 - Auftrag: Ergebnisse der Fragebögen in einer Pdf zusammenfassen und hochladen auf die PsyFaKo-Homepage

Dresden + Hamburg gehen, noch 17 Fachschaften

- Vorstellung BA
- Kassenprüfung und Entlastung des alten KonRats: Abstimmung: 17JA, ONEIN, 0ENTH
- Vorstellung des Amtes des KonRats: Zeit, die als KonRat benötigt wird: 1 Mal pro Monat eine Skype-Sitzung (2 Stunden). Außerdem wird benötigt: Motivation, Regelmäßiger Zugang zu Internet, Beantwortung von Emails innerhalb von wenigen Tagen
- Neuwahlen des KonRats:
 - Zur Wahl vorgeschlagen: Hannah (Tübingen), Peter Fuchs (Bielefeld), Alexandra (Kiel), Thilo (Freiburg), Isabell (Freiburg), Nina (Bielefeld)
 - Wahl angenommen: Hannah (Tübingen), Isabell (Freiburg), Alexandra (Kiel)
 - Wahl: 17 Stimmen Hannah (Tübingen), 17 Stimmen Isabell (Freiburg), Alexandra (Kiel): 17 Stimmen
 - Wahl angenommen von Hannah, Isabell und Alexandra
- Neuwahlen Erwins:
 - Erwin für Öffentlichkeitsarbeit:
 - Vorschlag: Jan-Phillip (Tübingen), Daniel (Düsseldorf)
 - Wahl angenommen: Jan-Phillip (Tübingen)
 - Wahl: 17 Stimmen für Jan-Phillip (Tübingen)
 - Erwin für Vereinsgründung:
 - Vorschläge: Pete (Bielefeld)

- Wahl angenommen: Pete (Bielefeld)
- Wahl: 17 Stimmen für Pete (Bielefeld)
- Erwin für PiA-Projektgruppe-Kontakt:
 - Vorschlag: Daniel (Düsseldorf)
 - Wahl angenommen: Daniel (Düsseldorf)
 - Wahl: 17 Stimmen für Daniel (Düsseldorf)
- Erwin für Berufsfelder (der Wiki zu dem Thema pflegt):
 - Vorschlag: Jan-Phillip (Tübingen), Norbert (Saarbrücken)
 - Wahl angenommen: Norbert (Saarbrücken)
 - Wahl: 17 Stimmen für Norbert (Saarbrücken)
- Erwin, der alte Protokolle durcharbeiten (PsyFaKo):
 - Vorschläge: Daniel (Düsseldorf), Ann-Kathrin (Kiel)
 - Wahl angenommen: Daniel, Annkathrin
 - Wahl: 3 Stimmen für Daniel, 13 Stimmen für Annkathrin

München geht, noch 16 Fachschaften

- Erwin für Homepage:
 - Vorschläge: Enrico (Würzburg), Otti (Hagen), Daniel (Düsseldorf), Marie (Freiburg)
 - Wahl angenommen: Marie (Freiburg)
 - Wahl: 16 Stimmen für Marie (Freiburg)
 - Otti (Hagen) bietet an zu helfen
- Neuwahlen Kassenprüfer:
 - Vorschläge: Jelena (Tübingen), Mirjam (Freiburg), Krissi (Kiel)
 - Wahl angenommen: Jelena (Tübingen), Mirjam (Freiburg), Krissi (Kiel)
 - Wahl: 7 Stimmen für Jelena (Tübingen), 6 Stimmen für Mirjam (Freiburg), 2 Stimmen für Krissi (Kiel)
 - Neue Kassenprüferin: Jelena (Tübingen), Stellvertreterin: Mirjam (Freiburg)
- Wahl des neuen Austragungsortes
 - Vorschläge: Leipzig, Düsseldorf, Osnabrück, Berlin, Bamberg, Würzburg, Tübingen, Konstanz
 - Wahl angenommen: Osnabrück, Bamberg (unter Vorbehalt)
 - 1. Wahldurchgang: 8 Stimmen für Osnabrück, 8 Stimmen für Bamberg

Ulm geht, noch 15 Fachschaften

- 2. Wahldurchgang: 8 Stimmen für Osnabrück, 7 Stimmen für Bamberg

Verbesserungsvorschlag Plenum: Abstimmungsregeln in den Leitfaden für das Plenum aufnehmen

Auftrag an KonRat: für nächstes Mal: den Moderatoren der Kleingruppe mit auf den Weg geben, die Arbeitsaufträge genauer zu formulieren und knapper halten

Auftrag: Vorgehen beschließen, wenn zwei Fachschaften austragen wollen und Stimmengleichheit besteht.

2. Kleingruppenprotokolle

2.1. Erklärungen zu den Kleingruppenprotokollen

Die Forderungen werden in den KG-Protokollen als KG-Ergebnisse aufgeführt, auch wenn sie letztendlich im Plenum nicht die Mehrheit der Fachschaften gefunden haben und abgelehnt wurden. Die endgültigen Ergebnisse der PsyFaKo und die von der PsyFaKo vertretene Meinung findet sich im Protokoll des Sonntagplenums.

2.2. KG Klausuren

Fachschaft Tübingen – Lena; Düsseldorf – Julia; Lüneburg (Wirtschaft) – Nico; Hamburg- Felix; Würzburg – Sandra; Kiel – Maren; Göttingen – Anselm; Bielefeld – Katharina

Moderator: Phillip Maiwald

Protokoll: Anne-Kathrin, Marlene

Erwartungen, Themen:

- HH: Professuren halten nicht lange, Probleme deswegen
- Gö: Prüfungssystem nervt, Abschlussnote nur wegen Prüfungen; Klausur als psychometr. Test betrachten und evaluieren
- Wie sieht's an anderen Unis aus (Prüfungsformen)? Kreative Ideen der Prüfungsgestaltung,... (Nico)
- Neben Klausuren-Inhalt auch Termine, Nachholtermine diskutieren. Chaos in Tübingen
- Zeitliche Klausurenkonzentration, v.a. im 1. Sem., weil so viele Klausuren (Sandra)
- Qualitätsvorschläge machen, in Kiel problematisch, wie werden Multiple-Choice (MC)Klausuren gestellt, welche Formate (schriftlich...)
- MC-Klausuren, Anselm findet sie gut, was kann man dabei gut machen, was schlecht? Veränderungen...
- In welcher Hinsicht geprüft werden „wollen“? Transfer gewünscht? Lernziele? Inwieweit riskant? Stellungnahme (für Profs) überlegen, wie Prüfungen aussehen sollen. (Katharina)

Organisation der Prüfungen:

1. Freie Wahl zu welchem Termin man schreiben möchte, auch ohne Attest zweiten Termin wahrnehmen können
2. Mündliche Prüfungen vor der Exmatrikulation
3. Organisation von Prüfungszeitpunkten; nicht alle P. konzentriert auf einmal
4. Prüfungsanmeldung online oder am Prüfungsamt? (letztlich nicht besprochen)

Zu 1) Vorschlag Sbg.: Prüfungen freiwillig wiederholen können

- Zunächst Überblick über Handhabung an den verschiedenen Unis

Bielefeld: man muss sich nicht verbindlich an- oder abmelden, Problem für Lehrenden zwecks Vorbereitung, „Good-Will-Basis“ (freiwillig angeben, ob man mitschreiben wird) funktioniert, bessere Note zählt bei mehreren Versuchen (glaubt Katharina), alle Versuche stehen aber auch im Zeugnis

Freiburg: man hat 2. Versuch, man kann sich auch verbessern, nur endgültige Note im Zeugnis

Kiel: keine Wdh., nicht bestandene Prüfungen stehen nicht im Transcript of Records

Wü: man muss sich nicht abmelden, man muss nur in 8 Sem. mit dem Bac fertig sein, dürfen sich nicht verbessern

Lü: Maluspunkte werden gesammelt: 60 MP darf man haben, sonst ist man raus

2 Systeme: beliebig lang studieren, dafür aber Prüfungen beschränkt oder begrenzt studieren und beliebig viele Versuche?

Gö: 2mal darf man bei einer Klausur durchfallen, Semestergrenze (z.B. Statistik muss man bis zum 3. Sem. fertig haben)

Tü: Orientierungsprüfungen: freiwillig, werden nicht gewertet, nur Feedback (Statistik, Forschungsmethoden), Zwischenprüfung (zw. 2. u 4. Sem.); bestimmte Wdh. Möglichkeiten, wenn man nicht schafft, ist man raus, ähnlich Vordiplom

Man muss jedes Sem. 15 ECTS sammeln, sonst Maluspunkte. Gibt ebenfalls MP, wenn man nicht zu einer Versuchspersonenstunde kommt (erstaunen im Plenum).

Kiel: Vordiplom, Grundstudium muss abgeschlossen sein, bevor Hauptstudium

Jetzt: bis zum 6. Sem. muss man bestimmte Sachen haben, bevor man Hauptstudium machen darf

Regelung: Prüfungsformat muss vorher festgelegt sein, auch Bewertung muss festgelegt sein. Es muss Prüfungsinhaltskatalog festgelegt sein (juristisch bestätigt): Inhalte, Antwortformat, welche Bewertungsform, muss eine Stunde vor der Klausur festgelegt sein und für Studenten öffentlich gemacht sein.

Es muss dokumentiert werden, wie die Note zustande gekommen ist.

7 Prüfungen am Ende des Sem. nicht schaffbar, nur 50% nehmen die Termine alle wahr, viele fallen durch, Evaluation

Bielefeld: ähnlich

Bei nicht bestehen, kann sein, dass man Veranstaltung nochmal besuchen muss, muss aber nicht.

Immer 2 Termine zum Auswählen, aber immer nur in dem jeweiligen Semester zu schreiben, in dem die Veranstaltung stattfand.

Wü: nach 2. Sem. muss man auf 20 ECTS kommen oder nach dem 3. Auf 30 ECTS; Man kann alle Prüfungen schreiben, wann man will, könnte auch was vorziehen, inhaltlich jedoch fraglich

Dü: Modul muss nochmal gemacht werden, wenn nur 1 Pr. nicht bestanden; Jetzt: man darf zw. 2 Terminen wählen. Gibt noch organisatorische Probleme, aber Studenten sehr zufrieden. Frage: wann darf man sich für Termin entscheiden? Profs wollen natürlich so früh wie möglich.

Zusammenfassung: Was finden wir sehr gut:

- Zwischen Prüfungsterminen wählen können (Ende des Semesters und Ende der Ferien), dies ist bereits der Fall an den Unis Bielefeld, Lüneburg, Tü, Gö, Salzburg (Österreich)
- Keine massierten Prüfungstermine (wie z.B. „4 Klausuren in einer Woche“)
- Verbesserungsversuche (zumindest einer), Modell Bielefeld wird gemocht
 - Anselm findet das nicht gut; „Streber“ schreiben immer wieder, erhöht Druck noch mehr
 - Abstimmung:
Dafür: 5; Dagegen: 3 → Angenommen
 - Sollten einheitlich sein, in Richtung Vergleichbarkeit der Unis

Vorschlag an Unis: Verbesserungsversuch durchbringen

- Frist zur Prüfungsabmeldung (bis 1 Woche vorher), mehr Flexibilität von Seiten der Unis

Zu 2) Vorschläge: alle dafür: Vor einer Exmatrikulation wegen Nicht-Bestehens von Prüfungen sollte man das Recht auf eine mündliche Prüfung haben (fakultativ! Keiner soll zu mündlicher Prüfung gezwungen werden, jeder sollte aber das Recht auf eine solche „persönliche“ Prüfung haben) (bsp. Düsseldorf, Sbg.)

Zu 3) Forderung: Prüfungen eventuell auch Samstags, höchstens 3 Prüfungen in einer Woche, nie 2 an einem Tag

Prüfungszeitraum evtl. vereinheitlichen; umstritten

Gestaltung der Prüfungen:

Erwartungen, mögliche Themen:

- 1) Verschiedene Prüfungsformen, Überblick, was gibt es an verschiedenen Unis? Sammlung, Erfahrungsbericht.
- 2) Wie viel Literatur soll geprüft werden?
- 3) Sammeln, wie die Klausuren ausfallen (Idee von Lena), Verteilung von Noten, Masterbewerbung...
- 4) Wie würde man gerne geprüft werden? Wie ist es sinnvoll, geprüft zu werden?
- 5) Validität und Vergleichbarkeit von Prüfungsleistungen
- 6) Qualitätsstandards
- 7) Pro & Kontra von versch. Schriftl. Prüfungsformen

Zu 1) Verschiedene Prüfungsformen, Überblick, was gibt es an verschiedenen Unis? Sammlung, Erfahrungsberichte

Bielefeld: v.a. schriftlich, benotet, unbenotet: Referate; Im Master: mündl. Prüfungen, Hausaufgaben machen, muss man aber nicht bestehen

Tübingen: nur schriftliche Pr., benotete Essays (fast jede Woche; 1-6 Seiten lang), Referate, Expraberichte

Dü: 2 mündl., Großteil schriftl., Testate, Hausarbeiten, alles benotet; Arbeitsgruppen (Arbeitsproben)

Master: kaum Klausuren, meist Referate, Seminare

Kreative Lösung: 2 Berichte schreiben, am Anfang des Semesters (zählt 25%) und am Ende (75%): Note aus beidem zusammen

Man kann Referat oder Klausur schreiben, selbst entscheiden

Lü: Komplementärstudium, Referate benotet/ unbenotet, Essays unbenotet, HA benotet

HH: Kombi aus HA und Vortrag (findet Felix super)

Wü: Seminare (unbenotet), Klausuren benotet, SE-Inhalte können in Prüfungen abgefragt werden; wichtig, den Leuten (Dozenten) Grenzen setzen

Kiel: 1 kreative Lösung; 2 Teile: 1. Teil: alle bekommen eine 1 à hat Motivation der ST. Sehr gefördert, Checklisten für Tests erstellen

Gö: 1 HA, sonst nur Klausuren, Experimentprojekt mit Bericht (benotet), manche Referate zählen ein bisschen, sonst nur Pflicht

Fr.: Kleingruppenarbeiten, Plakate wurden benotete, gewisse Hausaufgaben (3 Seitenberichte), sonst viele Klausuren, (einige Sachen fehlen)

Sammlung von Prüfungsformaten:

MC: - multiple selection (alles möglich, z.B. alle falsch/richtig, nur eines/mehrere, etc...)

- Multiple Choice Standard (nur 1 richtig)
- Statement-Bewertung: man kann Antwort wegen der Formulierung rechtfertigen/begründen?, (ja/nein Antworten) Frage: richtig oder falsch (mit Ratekorrektur bei Bewertung)?
- Tendenzen angeben (Tendenzenverfahren) („kann ich ausschließen“, „ich bin mir sicher“; Teilpunkte möglich); Bsp. Aus Düsseldorf; Prof. Musch, Differenzielle Und Diagnostik); Wissen wird abgefragt, weniger Möglichkeiten zu raten

Offene Fragen:

- Lückentexte
- Abbildungen beschriften
- " erstellen
- Zuordnungsaufgaben

- „Romane schreiben“
- Transferaufgaben

Geschlossene Fragen:

- Aufzählungen
- Kurz zu beantworten
- Korrelationen werden abgefragt, sehr eng gefragt (im Plenum sehr kritisch betrachtet)
- Gemischte Formate
- Rechenaufgaben

Extras:

- „open books“ (Unterlagen dürfen in die Prüfung mitgenommen / verwendet werden)
- Kommentarfunktion (v. A. MC): wenn die Formulierung unklar ist, kann man kommentieren und seine Antwort begründen
- Am PC (als wählbare Option, z.B. in Wü)
- Aufgabenausschlussmöglichkeit: Göttingen: von 10 Fragen muss man 8 beantworten
Bielefeld: Von 15 Studien, die im Semester gelesen werden, muss man 2 in der Klausur erklären können (können daher zu Hause vorbereitet werden)

Was ist das Ziel der KG? Was wollen wir ans Plenum stellen?

Julia: an wen richten wir die Forderungen?

Felix: gute Ideen sammeln, kleiner Katalog, damit Fachschaften Vorschläge an Profs machen können

Maren: Forderungen /Argumente bekommen mehr Gewicht, wenn alle Fachschaften eine Meinung vertreten

Katharina: ist für Zentrierung der Forderungen.

Protokoll zweite Sitzung:

Zusammenfassung: Was war bis jetzt: Überblick was für Klausuren bis jetzt vorhanden sind.

Wie sieht eine sinnvolle Gestaltung aus?

Wie ist die Gestaltung innerhalb der verschiedenen Formate?

- Multiple selection:
 - o Jede Kombi kann dran sein, daher teils hoch n Möglichkeiten.
 - o Prof: „ Dies sei das einzige Modell, dass Wissen abfragt, das klar durchdrungen ist.“ (Uni Kiel)

- Prof an Uni Kiel gibt Teilpunkt, wenn allerdings ein Item falsch ist, gibt es keine Punkte. Daraus resultiert, dass man nur das beantwortet, was man ganz sicher weiß. Für richtige gibt's anteilig Punkte.

BEDINGUNGEN

- Kommentarfunktion wäre notwendig, wenn keine anteilige Berechnung möglich
- Nachfragen zur Klärung möglich machen, wenn keine Kommentarfunktion

Wie sind MC Fragen gut? (Kriterien)

- Eindeutigkeit der Fragen, gut konstruiert, keine ambigen Bedeutungen
- Eindeutigkeit der Antworten

TRANSFERWISSEN

- Schwierig bei Transferwissen, eher geeignet für Faktenwissen
- Bei Transferwissen muss es noch besser (eindeutig) formuliert sein, wäre möglich vertieft abzufragen, wenn man sie richtig stellt (Sandra)
- Anhand von Alltagsbeispielen (Göttingen) Theorien zuordnen (Bsp für Transferabfragen)
- Abstufungen anhand der Itemsschwierigkeiten (leicht – schwer)
- ZF: Transfer nur mit erweiterter Kommentarfunktion (Begründung), damit nicht sprachliche kleine Feinheiten zu schlechten Ergebnissen führen

Mögliche Varianten von MC Klausuren:

- § Generell jede Frage begründen.
- § Nur bei schwierigen Fragen Begründungsfelder.
- § Schwierigkeit oft nicht eindeutig.
- Lernverhalten wird durch MC Klausuren verändert. Anderes Herangehen an die Klausurvorbereitung (z.B. eher Wiedererkennen anstatt selber Produzieren nötig / gefördert?)
- Lernverhalten wird auch verändert, wenn man als Student weiß, dass Transferfragen enthalten sind.
- Oder man integriert eigentlich von Anfang an auch offene Fragen.

Organisatorischer Punkt. Es wird entschieden, nicht jedes einzelne Klausurverfahren durchzusprechen, sondern erst folgende Fragen zu klären um daraus Rückschlüsse auf die Verfahren zu ziehen:

Was ist unser Ziel für Klausuren:

- Meinung wie man sich auf die Klausuren vorbereiten soll (Göttingen)
 - § Generelle Haltung ist entscheidend
 - § Wie bringe ich die Studenten dazu, sich „tiefer“ mit dem Stoff zu beschäftigen? → sonst die Gefahr, dass viele Leute schon bereits zu abgestumpft sind, weil sie einen zu kleinen Fokus in der Vorbereitung haben

- Frage von Transparenz:
 - § Inkonsistente Äußerung des Profs zur Klausurenform (wie Klausur angeblich sei) und der tatsächlichen Form (Kiel)
 - § Gewünscht sind klare Äußerungen durch den Prof (Erwartungen, Anspruch...)
 - § Z. Bsp: 1. Teil: Wissensabfragung; 2. Teil: Transferwissen
- Profs mehr Ressourcen (Geld/Zeit/Hilfskräfte) zur Verfügung zu stellen, damit sie die Chance haben, gute Klausuren zu gestalten. Dies muss dann aber auch eingefordert werden → Stellenwert von Lehre / Klausuren (Freiburg)
- Vertieftes / verknüpftes Wissen bzw. Transfer abfragen
 - § nicht nur Stichpunkte / „PP-Listen“ auswendig lernen (Freiburg)
 - § Fakten sinnvoll abfragen, nicht stupides Auswendiglernen (Negativbeispiel: Absorbitionsspektren der Farbwellen -> gefragt wurden exakte Zahlenspannen) -> ungleich Folienabfragen
 - § auch Anteil von einfachen Transfer-Fragen in Klausur, oder Ausgewogenheit der Teile Auswendiglernen / Transfer, z.B. 4 Transferfragen von insgesamt 20
 - è Alle sind sich einig, dass nicht nur Faktenwissen abgeprüft werden soll
 - § Schwierigkeit, den Prof dazu zu motivieren, da Konstruktion / Korrektur aufwendig: Prof: „ Ja das ist doch bei mir so.“ (dabei wird nicht wie gewünscht Transferwissen abgefragt, sondern nur Wissen abgefragt) (Lüneburg)
 - § Ahnung von pädagogischer Psychologie an die Lehrenden weitergeben,
 - è Anwendungsbezogenheit (neg. Bsp: träges Wissen) umsetzen
 - è Tiefere Elaboration fordern durch die Art der Fragestellung

(Freiburg) → Zukünftige Psyfakos: Am besten Begründung mit psychologischen Prinzipien und Theorien.
Wie kann man es so umsetzen, dass bei den Professoren die Einsicht entsteht, etwas zu verändern?

 - § Profit von schriftlichen Klausuren, z. teil nur bei mündlichen Prüfungen und Hausarbeiten.
 - è Z. teil Profit Interessensabhängig
- Beispiel für gute Klausur: Pädagogische Psychologie: 8 Offene Fragen (Freiburg)
 - § Nur kleiner Teil „reine“ Wissensabfrage
 - § Umsetzung / Anwendung von Theorien gefragt
 - § Beispiele generieren
 - è Faire Bewertung??? Ist das möglich (Proteste, Schwierigkeiten)(Düsseldorf) -> In Freiburg kein Problem gewesen
- Tübingen: Bsp. Altklausur
 - § Du kommst nach Hause und an deiner Tür hängt ein Zettel, ich brauche Hilfe... (ein bekannter Lehrer)... → ziel: Fragen erstellen für Umsetzung

- § Problem ist auch die Motivation unter den Studenten
 - § Frage: Sind Fachschaftler repräsentativ für Studierende? Sind womöglich viele Studierende mit auswendig lernen zufrieden? Haben Angst vor Transfer? -> Kennen womöglich aber auch gar nichts anderes.
 - § Lüneburg: Tendenz unter den Studenten, Richtung mehr auswendig lernen (bessere Noten), gewünscht dabei zu bleiben
 - § Freiburg: [Generell könnte man die Schnitte senken, sind zu hoch in Psychologie. Macht aber nur Sinn, wenn alle Unis mitmachen] Itemschwierigkeit hängt aber nur bedingt von Art der Frage (Transfer/auswendig) ab, Schnitt kann bei Korrektur immer hochkorrigiert werden. Profs machen zum Teil auch Angst, „Wir können das gerne tun, aber dann werden die Noten schlechter.“ Gute Items bedeuten Aufwand für Profs.
 - § Kiel: Umfrage zu Prüfungsformaten:
 - è Beste Abbildung
 - è Welches magst du.
 - o Die Studenten waren gegen die unbekanntten Formate.
 - § Kiel: Positivbeispiel Probeklausuren: Erste Statistikklausur muss man nur bestehen. Man wird an das Klausurformat gewöhnt. Dieses hat einzelne Bereiche. Aufgaben, MC und Wissensabfrage (offen). Klausuren mit Transfer sollten in Übungsklausuren den Studierenden näher gebracht werden um das Lernverhalten anzupassen.
 - § Freiburg: teils 2 Klausuren pro Semester (beide benotet). Gemischtes Stimmungsbild unter den Studierenden (pro/contra).
 - § Kiel: Durch nicht Benotung kann der Druck gesenkt werden
- o Möglichkeit, Klausuren so zu konstruieren: Gerade Durchkommen, wenn man nur auswendig gelernt hat. Bessere Noten nur bei Verständnis. (Sandra)

Was ist sinnvoll?

- o Klausuren, die intrinsische Motivation fördern oder nutzen, nicht senken. Interessenpotential
 - § Anwendungspotential des Wissens (Freiburg)
- o Eindeutigkeit in der Aufgabenstellung

Schwierigkeit, die Diskussion findet gerade keinen Konsens, es sind verschiedene Meinungsbilder vorhanden. (auch in der gesamten Studierendengemeinschaft sehr heterogenes Bild)

- Fragebogen erstellen um eine große Umfrage zu machen?
- Göttingen: nach tiefhaltigen Überlegungen die Inhalte zusammenfassen.
- Düsseldorf: Unsicherheit, ob die Fachschaft hierbei ihre eigene Meinung oder die der Studierendenschaft abdeckt.
- Tübingen: Vergleich über Unis hinweg. Verwöhntheit der Psychologen generell. Beeinflusst durch den 1,-NC und insgesamt einen kleinen Range in Noten, dadurch keine Trennschärfe vorhanden (viel Zustimmung: Kiel, Bielefeld)

- Kiel: Varianzen sind zu gering, diese Forderung kann gestellt werden: Ein Kriterium für gute Test ist, dass sie differenzieren.
 - Umsetzbarkeit??? Müsste an allen Unis geschehen
- Göttingen: Aufgabe der Fachschaften: Interessensvertretung. Die Studenten haben sich wahrscheinlich weniger Gedanken gemacht, als die Fachschaft. Studenten könnten die Fachschaftsarbeit auch schätzen. Inhaltliche Gründe für eine Umgestaltung.
 - è Düsseldorf: Es macht Sinn es durchzusetzen, was hier diskutiert und überlegt wird. Wenn allerdings die Mehrheit der Studenten nicht dahinter steht könnte es problematisch werden.
 - è Freiburg: Prof kann tolle Klausuren machen ohne den Studenten an seiner Uni negative Auswirkungen zu bereiten. Wenn nur andere Klausurfragen gefordert werden, ist es auch einzelnen Profs möglich, das umzusetzen. Wenn aber alle Unis die generellen Schnitte ändern sollen, dann müssten alle mitziehen.
 - è Kiel: Sozialpsychologie hat bei uns den schlechtesten Schnitt, wäre aber sehr wahrscheinlich angemessen zu prüfen.
->Unfaire Klausur
 - è HH: Bei Veränderungen ist die Erwartungshaltung oder Befürchtung oft, dass es Nachteile anderen gegenüber gibt.
 - è Bielefeld: Umsetzung dieses Punktes ist schwierig. Angst vor schlechterem Ruf. Zur Sozialpsychologie, es war beim Diplomstudiengang in Bielefeld in der Klausur nicht das Problem der Klausur, sondern des Rufs der Klausur.
 - è Tübingen: Zusätzlich Prozenträge anzugeben. Kombi aus Uniruf und Prozenrang könnte die Einordnung ermöglichen.
 - è Freiburg: Faktenwissen wird von den Profs eh weiterhin getestet werden, nie nur Transfer.

Sammlung von Ideen und Erfahrungen. Jetzt diese zusammen zu führen.

Fragen:

- Sollte es Transferanteil (Verständnis) geben?
- Anwendbares/konzeptuelles/verbundenes Wissen abrufen (nicht der Name der Strategie, Namen, oder Jahreszahlen, sonder brauchbare Wissensinhalte (Take-home-messages), Konzept abrufen) ?
- Verschiedene Ebenen der Klausur zu fordern (Klausurteile: Wissen, Transfer etc.)

Kiel: Vorschlag für eine gute Klausur:

- 1/3 Faktenwissen
 - 1/3 Anwendung
 - 1/3 Transfer
- > Studierende könnten je nach Interessen sich gezielt drauf vorbereiten.

Einwürfe:

- (Hamburg) Dann wäre Begründung (sehr aufwändig) von Nöten.
- (Freiburg). Zu konkret (Zahlenverhältnis), Profs werden das nicht umsetzen.
- (Lüneburg). Für alle Fächer wäre das ein riesiger Aufwand. Punkte mit einbringen, die Umsetzung dann den Profs überlassen.
- (Bielefeld) Benennen der Fragen: Bsp. 1 Frage (Faktenwissen) ...
- Kiel – das Verhältnis soll den Profs als Tendenz dienen
- Sandra: Freie Wahl für die Profs wie viel Transfer eingebaut wird, problematisch, wegen der Angst der Studierenden schlecht abzuschneiden.
- Freiburg: Beispiele für gute Klausurfragen erarbeiten, die unsere herausgearbeiteten Prinzipien darstellen.

Allgemeine Anmerkungen:

- Bielefeld: Alles was wir an zukünftige Psyfakos delegieren, wir müssen damit rechnen, dass es nicht umgesetzt wird, wir sollten hier zu einem Ergebnis kommen.
- Kiel: ähnliches Bedenken, dass das nicht für den KonRat übertragbar ist. Vorschlag, über die PsyFako-Seite: bereits durchgeführte Fragebögen auf die Seite zur allgemeinen Verfügung stellen und Probleme bei der Durchführung und Auswertung anmerken. (VERNETZUNG durch HOMEPAGE FÜR AUSTAUSCH)
- Göttingen: Anwendbarkeit ist normativ und kann ausgelegt werden. Daher könnte auch eine Verschlechterung entstehen. Forderungen könnten zu unkonkret werden.
- Lüneburg: wir haben eine Klausur aus drei Fächern. Jede Uni macht ihre Klausuren etwas anders, man sollte deshalb mit den Forderungen vorsichtig umgehen.
- Freiburg: schwierig jetzt schon Forderungen zu stellen. Weitergeben an die nächste PsyFako: noch besser vorbereiten. Protokolle auswerten und als Vorlage weitergeben. Prinzipien besserer Klausuren erarbeiten, ev. Öffentlichkeit schaffen, um Druck zur Veränderung aufzubauen.
- Kiel: Konkrete Formulierungen verabschieden um festgefahrene Probleme mit Professoren zu verändern. Rückhalt zu schaffen.
- Göttingen: Vielleicht hilft es wenn man die Professorenmehrheit auffordert die Klausuren ernster zu nehmen.

Weitere Anmerkung zum Gesprächsablauf. Ebenen werden stetig gewechselt, das erschwert die Formulierung der Forderungsformulierung.

(Bielefeld) In welchen Fällen finden wir welche Arten von Fragen gut.

MC: abhängig von der Art der Beantwortung, der Bewertung, der Antwortmöglichkeiten

(Kiel): Wahrgenommene Fairness von MC: bei Multiple selection wäre die Forderung dann Formulierungsprobleme dabei auszuschalten.

MC: (Bielefeld): ist an unserer Uni ausgeschlossen, da bereits mal jemand geklagt hat und die Uni zu viel Angst hat.

MC (Lüneburg): Unangebracht bei Transfer und höherem Wissensabruf. Schwierig ohne konkrete Fälle; daher eher die Angebrachtheit von MC herausarbeiten.

MC (Göttingen): zum Teil werden MC Klausuren durch Mitarbeiter der Profs auf Verständlichkeit geprüft. Hilft dennoch nichts für die Eindeutigkeit.

MC bei Begriffsdefinitionen? (Göttingen) Hier ist eine scharfe präzise Trennbarkeit möglich.

(Kiel) Abmilderung von schwierigen und gemeinen Fragen durch Abstufungen in der Punktevergabe. Quellenangaben, oder allgemeine Fragen „Was ist Psychologie...“ aus MC ausschließen.

è MC: Gelungene Frageform bei Definitionen.

Kiel: Anteil offener Fragen ist beliebter als geschlossener, deshalb wird versucht dieser Anteil zu vergrößern.

Düsseldorf: Auswertung ist kritisch, wegen der Auslegbarkeit von Fragen.

Düsseldorf: Zum Teil widersprechen sich auch Folien der Vorlesung.

Göttingen: Auswendig lernen nicht gemocht. Anmerkungen auf Klausuren:

„So stand es auf der Folie: xy“; „So ist es meiner Meinung nach richtig: xy“

Speed vs. Power

In Düsseldorf: ein Prof bucht den Hörsaal für 6 Stunden, jeder hat so viel Zeit wie er mag. Dieser Prof mach nur MC mit guten Distraktoren.

Speedkomponente:

Es gibt Aufgaben. Wie Mentale Rotation, die für eine gute Trennschärfe eine Zeitbegrenzung brauchen.

Differenzierungsfaktor: Eher die Fluide Intelligenz abrufen.

Vorbereitungsfunktion (Göttingen) Wichtig zur schnellen Prüfung, ob man bei einem Vortrag mitkommt im alltäglichen Leben. à eher nicht berufsrelevant, da dort Zeit und Unterstützungsmaterialien verfügbar (Düsseldorf und Freiburg)

Ermöglicht bei zeitlicher Begrenzung die Fragen, die man beantwortet zu selektieren, da eh nicht alle geschafft werden können.

Powerkomponente: à prüft eher kristalline Intelligenz, die auch in einer Klausur relevant sein sollten.

è Weniger Speed und dafür Power-Anteil erhöhen. Abstimmung dafür: einstimmig

Vorschlag/Vorstellung des Modelles aus Düsseldorf im Plenum!

Bielefeld: Allgemeine I: Klausurfragen analog zu wohldefinierten Problemen (Anfangs- und Endsituation bekannt) → Anregungen

Freiburg: Anregungen aus Pädagogischer Psychologie holen

Transferfragen als Bonuspunkte werten, wenn in anderen Fragen Punkte gefehlt haben.
Abschwächung der Schwierigkeit.

Kiel: Sicherung eindeutiger Formulierungen für Transferfragen (Gibt es an anderen Unis Lösungen für das Problem?)

Freiburg: Nur möglich in Beispielen, Profs keine wortwörtlichen Vorschriften machen.

Kiel und Düsseldorf: Fachschaften haben die Übermittlung von Beschwerden übernommen. Dadurch sind die unglaublich hoch gegangen und waren dennoch wenig erfolgreich.

Göttingen und Düsseldorf: Wenn sich genügend Studenten beschweren, wird die Frage nachträglich herausgenommen. (Freiburg) Funktionierte hier auch im Vorfeld bei Befürchtung.

Tübingen: Vorformulierung durch Fachschaft über den Verteiler geschickt und Abwandlung der einzelnen gewünscht.

Hamburg: Negatives Beispiel von Bombardierung mit Beschwerden nach der Statistiklausur. Erzeugen Wut und Frustration beim Prof. Entsteht ein nicht repräsentatives Bild, da sich nur die gemeldet haben, die Fehler selbstverschuldet haben.

Düsseldorf: Schlechte Professorin, was haben wir in der Hand?

- Gespräch mit anderen Professoren gesucht, die das Problem suchen
- Ansprechbares sofort anklagen
- Lehrevaluation ehrlich ausfüllen.

Göttingen: Zentralevaluation, erweitert: Jeder Student, der sich für die Prüfung anmelden will muss zuerst die Veranstaltung evaluieren. (Zustimmung von Kiel, Lüneburg)

In Hamburg: Evaluation ist freiwillig, Allgemeine Evaluation müsste genehmigt werden.

VORSCHLAG VON Hamburg: **EVALUATION als Thema für die nächste PsyFako**

Zusammenfassung / Überlegungen zu Tops :

- Notenverteilung /Schnitte der verschiedenen Unis zentral (Psyfako-Homepage?) sammeln, Vergleich ermöglichen
- Liste: Prüfungsformate sammeln, (Pro Contra)
- Umfrage machen: Wie möchte man geprüft werden? Fachschaften womöglich nicht repräsentativ für Studenten
- Vereinheitlichung (UTOPISCH → wird als Top gestrichen)
- Literaturlisten beschränken und Verständnis fördern, bzw. ETCs Punkte anpassen bei viel Lektüre – (Kiel): Fachabhängigkeit → grundsätzlich: Forderung nach klaren Angaben was Klausurrelevant ist. Bewältigbarkeit berücksichtigen.
Tübingen: Fächerspezifisch, deshalb nur angemessen viel Literatur fordern.

In Freiburg: keine Buchangaben sondern Konkrete Seitenzahlen (klausurrelevant) und zusätzlich Vertiefungsliteratur (n. Klausurrelevant) angegeben.

Düsseldorf: Literatur im schaffbaren Rahmen

Hamburg: Wäre gut, Prüfungskatalog zu haben, Schriftstück, das angefechtet werden kann.

Freiburg: Gibt es wohl, aber scheinbar bewusst sehr grob formuliert, daher keine Verstöße möglich.

Bielefeld: Inhalte der Veranstaltung aus dem Modulhandbuch kopiert. Viel zu schwammig um angefechtet zu werden, zu großer Spielraum.

Kiel: Sinnvolle Tendenz pro Veranstaltung einen begrenzten Rahmen an Literatur (30-40 Seiten im Bachelor - 50-80 Seiten im Master) Klausur kann ohne Literatur bestanden werden mit befriedigend; Verbesserung der Note durch Literatur.

Prüfungsliteratur ist oft redundant, vertieft und greift die Inhalte der Vorlesung wieder auf.

FAZIT Literatur: Prüfungsrelevantes kennzeichnen, Klarer Quellenzugriff (Literatur mit Seitenzahlen). Seitenumfang ca. 40 Seiten? (wird immer noch als viel empfunden), für jede einzelne Vorlesung eine klare Zuordnung, den Rest unter ergänzender Literatur.

è **Allgemeiner Konsens**

- Eindeutigkeit der Fragen: Bezug der Wissensbasis sollte im Bezug der Transparenz angegeben werden.

Hamburg: Grundsätzlich sind wir sehr kompromissbereit. Warum wollen wir überhaupt überall Noten. → man braucht Modulnoten (Kiel)

Freiburg, Kiel: großes Gewicht (Druck) durch einzelne Klausuren falls Abschaffung einzelner Noten.

ABSCHLIESSENDE ZUSAMMENFASSUNG

„ORGA“:

(Forderungen in Rot: alle vier Forderungen einstimmig verabschiedet)

- **Wahl des Prüfungszeitpunkts:**
 - **Aus mindestens zwei Prüfungstermine den Erstpräferenztermin auswählen können pro Semester (bereits bei Düsseldorf und Lüneburg der Fall)**
 - **Abmeldung von der Prüfung im Voraus ohne Attest möglich**
 - **Zwangsexmatrikulation: Beim letzten Versuch soll jeder die Möglichkeit haben, eine mündliche Prüfung zu bestreiten (Garantie der optionalen Möglichkeit, vor Studiumsbeendung durch die Uni mündlich geprüft zu werden)**
- Prüfungsverteilung
 - 1 Tage Pause zwischen Prüfungen
 - nicht mehr als 3 Klausuren in einer Woche
 - Niemals 2 Klausuren an einem Tag

§ Noch zu klären: Konsequenzen für Nachschreiber und Nebenfächer

- Prüfungswiederholung
 - o Ob und wie oft möglich, ob auch zur Notenverbesserung möglich → heterogenes Meinungsbild

„GESTALTUNG“:

- **Literaturangaben**
 - o **Klare Angaben der prüfungsrelevanten Literatur pro Veranstaltung**
- **Verhältnis Powertest-Anteile zu Speed-Test-Anteile: Power erhöhen und Speed reduzieren**
- Klausurgestaltung/ -formate
 - o abwechslungsreich innerhalb des Studiums (Form/Inhalt)
 - è heterogenes Stimmungsbild, stark diskutiert
- Diskussion:
 - o Unterschiedliche Formate/ Anforderungen (Nachlesen im Protokoll bei Transferwissen)
- Klausurfairness: (noch zu schwammig, nächstes Mal konkretisieren und als Forderung aufstellen)
 - o Klarheit der Formulierungen
 - o Nachfrage- / Kommentarfunktion bei MC
- Umfragen zu Studienwünschen/Klausuren:
 - o Umfragen durchführen und Items zentral für alle bereitstellen → Vernetzung über die Homepage (Forum oder Sektion wie FaPPsy – Homepagebeauftragte beauftragen)
 - o Diskussionsmöglichkeit im Forum

Gemeinsames Instrument zur Evaluation von Lehre / Klausuren erstellen? Als Thema für die nächste PsyFako bedenken!

Wichtig: Dies ist das Protokoll der Kleingruppe. Innerhalb der Gruppe wurden Forderungen etc. abgestimmt. Das muss jedoch (wie bei allen Kleingruppen) nicht bedeuten, dass alle Forderungen vom Plenum (alle Fachschaftler auf der Psyfako) angenommen wurden! Bitte im Plenumsprotokoll nachsehen, welche Forderungen vom Plenum am nächsten Tag abgestimmt und angenommen wurden!

2.3. KG Auslandserfahrung

Anwesende: Johannes (Saarbrücken, 2. Semester), Regina (Würzburg, 2. Semester), Nina (Bielefeld, 2. Semester Master), Knausi (Tübingen, 10. Semester (Diplom)), Mirjam (Freiburg, 6. Semester), Tanja Müller (Protokollandin, 1. Hälfte), Deborah Kaiser (Protokollandin, 2. Hälfte)

TOP 1 Auslandspraktikum

Auslandssemester- und Praktikumsberatung; Netzwerk/Kooperationen wäre gut, evtl. Erfahrungen über PsyFaKo-Seite austauschen. Beispielsweise gibt es Erfahrungen mit einem Erasmus-Praktikumsstipendium in Wien ein Praktikum zu machen in Australien z.B. nicht möglich, ein fachlich hochwertige Praktikum zu machen; Praktikum in Frankreich, das angerechnet werden konnte, während des Auslandsstudiums durch Partneruni organisiert

-> z.B. Unis im Ausland fragen

-> vorher aufstellen, was man inhaltlich vom Praktikum will, Erwartungen vorher abklären (Problem: oft wissen Arbeitgeber nicht, was wir von einem Praktikum wollen)

-> spezielle Infos für Psychologie wären gut; z.B. Diplomer fragen->Erfahrungsberichte

Frage: kann man auch ein bezahltes Praktikum (beispielsweise auf Grund eines abgeschlossenen Bachelors) als Praktikum anrechnen lassen. Dieses wäre unserer Meinung nach wünschenswert; es wird berichtet, dass die Anerkennung in Australien schwierig war, da nur ein Diplom bzw. Master-Psychologe die Praktikumsbestätigung unterschreiben darf, dort aber viele Psychologen mit Bachelorabschluss arbeiten; in Freiburg ist es möglich, dass man sich eine betreuende Person aus dem Institut sucht, die die Bestätigung unterschreibt

-> wichtig vor Praktikum zu klären: gibt es im Ausland jemanden, der das unterzeichnen darf?

à Auftrag an die Fachschaften: Erfahrungsberichte und Anlaufstellen über/für Praktika im Ausland sammeln (-> an den Homepage-Erwin schicken)

à Auftrag an den KonRat

1. Mail an Fachschaften schicken, dass sie Informationen und Erfahrungsberichte an den Homepage-Erwin schicken

2. Gründung einer Gruppe im Forum der PsyFaKo-Homepage mit Namen „Auslandspraktikum“ und Einpflegen der Informationen von den Fachschaften (Homepage-Erwin)

Nächste PsyFaKo: Evtl. Mail an Fachschaften, dass es nun Forum gibt und Infos bereithält

TOP 2 Anerkennung

Wer ist zuständig? In vielen Städten ist das unterschiedlich geregelt: das Prüfungsamt oder der Fächerverantwortliche.

à hier ist es sinnvoll sich über die Verantwortlichen zu informieren

in Würzburg können nur Vertiefungsfächer im Ausland angerechnet werden; in Erfurt gibt es einen Studienfachberater, der einem bei Fragen der Anerkennung unterstützt

-> schon vorher mit dem Prüfungsamt (oder anderem Zuständigen) das learning agreement absprechen, damit man schriftlich hat, dass einem abgesprochene Fächer angerechnet werden!

-> Wenn Kurse nicht angeboten werden: Kurse mit psychologischen Inhalten aus anderen Fachbereichen suchen und anrechnen lassen

Problem: ECTS stimmen häufig nicht überein

-> während des Auslandsaufenthaltes genau dokumentieren, was man gemacht hat (Zeitaufwand, Art der Prüfungen) und so für eine bestimmte ECTS-Anzahl plädieren

Probleme: Punkte und Workload stimmen oft nicht überein!

Manche Fächer gibt es in der Partnerstadt gar nicht; Prüfung, die ein ganzes Jahr und nicht nur ein Semester abprüfen

In Tübingen(8-semesteriger Bachelor): Hier gibt es ein Semester, das fest eingeplant ist, in dem man entweder ein Auslandssemester einlegen kann oder ein Semester Praktikum macht; dadurch gibt es keine Anerkennungsprobleme, da für diese Zeit keine Fächer eingeplant sind

Study-abroad-Semester: hier können Veranstaltungen von allen Fachrichtungen belegt werden (Achtung: Voraussetzungen für Kurse beachten!)

Forderungsvorschläge:

(1) Wir fordern eine Angleichung der Anzahl der ECTS innerhalb Europas für die Studiengänge Bachelor/Master Psychologie im Sinne der Bologna-Reform.

(2) Wir fordern, dass die Studienordnungen vergleichbarer werden, v.a. in den Grundlagenmodulen, um die Mobilität und die Anerkennung von Prüfungsleistungen im Bachelor- und Masterstudiengang Psychologie im In- und Ausland zu erhöhen.

(3) Wir fordern eine höhere Flexibilität und Kulanz bei der Anerkennung von Studienleistungen, die im Ausland erbracht wurden.

TOP 3 Wie sieht der Rahmen für einen Auslandsaufenthalt an den verschiedenen Unis aus

Tübingen (+Konstanz): ein Semester für Ausland/Praktikum reserviert (in Bachelor oder Master...)

Stimmungsbild: Freiburg: die Idee eines Auslandsaufenthaltes wird unterstützt, Düsseldorf: hier eher nicht, Saarbrücken: eher nicht, vor allem auch auf Grund der schlechten Infrastruktur, Erfurt: sehr gut, Würzburg: zwar erwünscht, aber nicht unbedingt gefördert, Bielefeld: hier gibt es studentische Auslandsberatung (HiWi), Auslandsbüro, guter Kontakt Studenten-Profis, aber schwierig: Bachelorstruktur mit Jahresprüfungen

Erfahrung: Die meisten, die Auslandssemester machen, verlängern... (z.B. im 7. Semester Bachelorarbeit schreiben, wenn möglich)

Problem: Häufig kann man nicht direkt weiter studieren, da bestimmte Fächer nur im Jahresrhythmus angeboten werden

-> Nachfragen, ob man Fächer irgendwo anders belegen kann (z.B. an anderen Instituten)

à Fachschaften sollten für Auslandssemester motivieren!

TOP 4 Voraussetzung bestimmter Prüfungen, die Auslandsaufenthalt behindern

Problem: an vielen Unis gibt es Jahresprüfungen, da Module über zwei Semester gehen

Idee: Prüfungen für ganzjährige Module sollten nicht nur am Ende des SS, sondern auch am Ende des WS möglich sein (in Saarbrücken ist es so)

Problem: Voraussetzung bestimmter Fächer für andere Fächer

Forderungsvorschlag: Wir fordern, dass der strukturelle Aufbau des Studiums ein Auslandssemester nicht behindert. Dies betrifft v.a. Fächer, die Voraussetzung für weitere Fächer sind, und zweisemestrige Module, die mit nur einer Prüfung abschließen. Ein Auslandssemester sollte nicht dazu führen, dass Kurse im darauf folgenden Semester nicht besucht werden können.

TOP 5 Fachschaften vernetzen: siehe TOP Auslandspraktikum und TOP FAQs

TOP 6 Partnerunis und neue Partnerschaften:

Problem: viele Unis (Tübingen, Saarbrücken) haben nur sehr wenige Partnerunis; was muss man machen um eine neue Partneruni zu gewinnen, z.B. in Südamerika?

-> neue Partnerschaften über DAAD gründen: Professor nimmt Kontakt mit der jeweiligen Universität auf. Partnerschaften können entweder mit der Universität oder mit dem Institut gegründet werden.

Problem: es gibt wenige ausländische Studierende in Psychologiestudiengängen:

Vorschlag: mehr Seminare/ Veranstaltungen auf Englisch anbieten, damit deutsche Universitäten attraktiver für ausländische Studenten werden. Vorschlag für nächste PsyFaKo: Stimmungsbild an den Instituten erheben, ob mehr Fächer auf Englisch angeboten werden sollten

Zwischenfazit:

- (1) Studenten für Eigeninitiative begeistern, dass man neue Partnerschaften gründen kann (mehr möglich, als anfangs gedacht)
- (2) mehr Partneruniversitäten anbieten in Europa und auch außerhalb für Europa
- (3) Möglichkeiten über den DAAD, neue Partnerschaften zu gründen
- (4) Möglichkeit, grundsätzlich mit allen Universitäten Erasmus-Partnerschaften zu gründen

TOP 7 Möglichkeiten der Auslandsberatung

Von der Uni: International Office (sammelt z.B. in Freiburg Erfahrungsberichte nach Städten orientiert, nicht nach Fächern; Fachschaft hat Berichte nach Psychologie zusammenstellen); International Office (an allen Universitäten?) bietet viele Programme für ausländische Studenten an; AEGEE als fächerübergreifendes Angebot für ausländische Studenten in Deutschland

Von der Fachschaft: Studentische Auslandsberatung soll in Tübingen wieder neu aufgenommen werden; in Freiburg: für jedes Land (Erasmus) wurde durch die Fachschaft ein Ansprechpartner gefunden (auf der Homepage auffindbar)

Vom Institut: Erasmus-Koordinator; Studentische Auslandsberatung (Bielefeld) -> Erfahrungsberichte für Erasmus/ Praktika; Erasmus-Koordinatoren als Hiwi-Stelle anbieten?

Zwischenfazit:

- (1) Möglichkeit, Erasmus-Infoveranstaltungen am Institut zu fordern (möglichst am Anfang des

Semesters)

(2) Erasmus-Koordination als Hiwi-Stelle anbieten

TOP 8 Free Mover im Rahmen von Erasmus:

Als Free Mover kann man sich über die Partnerschaften anderer Institute der Universität, also über einen anderen Fachbereich, für einen Auslandsaufenthalt bewerben. Man kann dann jedoch sein eigenes Fach studieren. Es kann passieren, dass Partneruni im Ausland Free Mover nicht akzeptieren (z.B. England).

TOP 9 Fragebogen ausfüllen

Bei der letzten PsyFaKo wurde ein Fragebogen entwickelt, um den an den Unis zu erfassen, was Auslandsaufenthalte angeht -> Verschieben auf Zeit zwischen den PsyFaKos, so dass jeder kompetente Leute aus der Fachschaft befragen kann

TOP 10 FAQs erstellen

- 1) Wie stelle ich sicher, dass mir die Kurse, die ich im Ausland belegt habe, anerkannt werden?
Antwort: Erstelle vor deinem Auslandsaufenthalt frühzeitig ein learning agreement und kläre es mit deinem Prüfungsamt/ -ausschuss/Fachverantwortlichen ab. Vordrucke gibt es an den meisten Universitäten. Auf dem Learning Agreement sollten die Lehrveranstaltungen, die du im Ausland belegst, und die äquivalenten Lehrveranstaltungen an deiner dt. Uni sowie die ECTS-Anzahl, die du an deiner dt. Uni erhalten würdest, beinhalten.
- 2) Darf man auch andere Inhalte studieren außer Psychologie?
Antwort: Ja, dies ist bei Erasmus und Study Abroad problemlos möglich. Bei anderweitig organisierten Auslandsaufenthalten ist eine Absprache nötig.
- 3) Welche Fächer bieten sich für Auslandsaufenthalte an?
Antwort: Bei guter Vergleichbarkeit der Studieninhalte können prinzipiell alle Fächer des Psychologiestudium im Ausland absolviert werden. Besonders gut eignen sich psychologische Fächer im Wahlpflichtbereich.
Außerdem bieten sich nichtpsychologische Fächer an (dies können z.B. heißen: BOK-Kurse, Wahlpflichtfächer, individuelle Ergänzungsfächer, Studium fundamentale, Nebenfach...).
- 4) Finanzierung: Wie kann ich mein Auslandsaufenthalt organisieren?
Antwort: Grundsätzlich kann jeder Auslands-Bafög beantragen (die Bewerbung lohnt sich auch, wenn du in Deutschland kein Bafög beziehst).
Innerhalb von Europa: Erasmus für Studium und Praktikum (siehe Erasmus-Partnerschaften deiner Uni) und weitere Stipendien. Außerhalb von Europa: DAAD für Studium und Praktikum (z.B. Fahrtkostenzuschuss für Praktika) und weitere. Wenn du in einem dt. Stipendienprogramm bist, du oft eine Unterstützung.
- 5) Wann muss ich mich (tatsächlich) um meinen Auslandsaufenthalt bewerben (Achtung bei Stipendien)?
Antwort: Grundsätzlich sollte man sich ein Jahr im Voraus um seine Bewerbung kümmern. Wenn du kurzfristig ins Ausland gehen möchtest, informiere dich trotzdem, ob es z.B. noch Plätze gibt.
- 6) Was mache ich, wenn mein Institut keine Partnerschaft mit meiner Wunschuniversität im Ausland hat?

Antwort: Informiere dich, ob über die Möglichkeit „Free Mover“. Hierbei schaust du, ob ein anderes Institut oder anderer Fachbereich deiner Uni eine Partnerschaft mit deiner gewünschten Universität im Ausland unterhält. Wenn da noch Plätze frei sind, kannst du vielleicht über diese Partnerschaft einen Platz in deinem Fachbereich bekommen.

Außerdem gibt es noch die Möglichkeit, eine eigene Partnerschaft zu gründen. Dies ist sowohl über Erasmus oder über den DAAD möglich. Trau dich!

Auftrag an den KonRat: Erstellung eines Forums namens „FAQs bei Auslandsaufenthalten“ und Hochladen der FAQs.

In der nächsten PsyFako könnte man die FAQ Liste weiterführen, da diese Liste definitiv nicht erschöpfend ist.

2.4. KG Psychotherapeuten in Ausbildung

Moderatorin: Charlotte Sauerland

Protokoll: Judith Schmid

Anwesende Fachschaften:

Uni Hagen/ BV (1), Tübingen (1), Potsdam (2), Düsseldorf (2), Leipzig (1), Würzburg (1)

Input von Lotte zum Stand der Ausbildung

Ergänzung:

- Vergütungen sind sehr unterschiedlich, deswegen ist es eine Überlegung wert, sich in weniger gefragten Gebieten zu bewerben. Dort stehen oft mehr finanzielle Möglichkeiten offen.
- In der Staatsprüfung werden auch Inhalte anderer Schulen gestellt
- Es gibt in der Prüfung keine „alten Fragen“
- Jobaussichten (angeblich gut) hängen als selbstständige Therapeuten von der Zahl der Kassensitze ab
- Angeblich werden viele Plätze frei wenn unsere Generation fertig wird
- Verhältnis „Vier auf einen Platz“ gilt vermutlich vor allem für VT, nicht für PA
- Petition für das Recht der Psychologen für Krankschreibungen und Medikamentenverschreibung: Krankschreibungen offenbar schon durch

Offene Fragen:

- Gibt es Ausbildungen, wo man einen gemeinsamen Grundstock erhält und anschließend nur in seinem Bereich geprüft wird (Bsp. Thüringen)?

- Wird der PA-Ausbildung eventuell die Berechtigung wegen fehlender wissenschaftlicher Wirksamkeitsnachweise entzogen? Info dazu?
- Diskussion, ob es immer einen Arzt braucht, um Psychotherapie/Klinikaufenthalte zu beantragen => nur bei Privatversicherten?
- Kann man mit einem Bachelor in Sozialer Arbeit oder Pädagogik den KJP machen, nicht aber mit einem Bachelor in Psychologie? (Eilentwurf für den Bundestag)

Mögliche weitere TOPs/ Themen:

- Bafög: Welche Bedingungen (Anfangsalter, Erstausbildung?)
- Andere Finanzierungsmöglichkeiten/-unterstützung
- Meinung zu Verordnung von Heilmitteln und Medikamenten durch Psychologen => Recherche
- Zusammenfassung der Reformpunkte des Gesetzesvorschlags der BPTK zur Novellierung des PsychThG (insb. zur PiA-Ausbildung)
- Statements vom letzten Mal überarbeiten (Gesetzesentwurf)
- Vermehrter Kontakt zwischen PiAs und Studierenden? PiA Kongress? Vernetzung Ausbildungsinstitute und Universitäten?

Recherchegruppenbildung:

- Heilmittel verschreiben: Laura, Janine
- Finanzierungsmöglichkeiten: Loreen, Bernie
- Bafög: JP, Dennis
- Gesetzesentwurf: Elena, Jelena

Ergebnisse:

Heilmittelgruppe

Trennung à Heilmittel (= ärztlich verordnete medizinische Dienstleistungen) vs. Arzneimittel

- 2009 wurde eine Petition an den Bundestag eingereicht: gefordert wird das Psychotherapeuten das Recht zu Krankenschreibung, Heilmittel, Psychopharmaka, Eiweisungen erhalten
- 10.2010 wurde die Petition an das Bundesministerium für Gesundheit weitergereicht
è Und ABGELEHNT
- Wird nochmal geprüft und die Petition wurde 01.2011 erneut eingereicht

KJP

- Psychotherapeutengesetz sieht Abschlussprüfung in Psychologie, Pädagogik oder Soziale Arbeit vor und Belegung „klinische Psychologie“; welche Sorte Abschluss ist nicht festgelegt, schafft Spielraum für Klagen

- Wird in der DGVT diskutiert, Tendenz für Master wegen Vergleichbarkeit mit Ärzten
- Universitäre Ausbildungsinstitute brauchen Master, Uni Bachelor wird dem FH Diplom gleichgestellt => Vorteil für FH Absolventen
- Siehe Bundesministerium für Justiz, Artikel 5, Paragraph 7, Absatz 2

Finanzierung

- Gesetz von 1991 (psych-pv 91)
- Mehrere abgelehnte Petitionen, zB in Bayern, wo PiA als unbezahlter Praktikant bezeichnet wurde
- Gesetzesentwurf sieht lebensunterhaltssichernde 800-1500 Euro vor

Bafög

- Nur als Darlehen, da nicht als Erstausbildung
- Zu 3% verzinst, 6 Monate nach Ende zurückzahlen
- Beginn vor dem 35. Lebensjahr
- Ähnliche Bedingungen für Bildungskredit, Antrag Bundesverwaltungsamt Köln
- Wohngeld kann man auch beantragen
- Näheres unter http://www.pab-info.de/fileadmin/user_upload/Psychotherapiausbildung/Ausbildungsfoerderung.pdf

Erfahrungsbericht Christine (PiA)

- Max. 26 Stunden pro Woche anrechenbar => min 1,5 Jahre
- Keinen Anspruch auf Bezahlung, je nach Klinik Bezahlung möglich, Frage von Angebot und Nachfrage (Stadt/Land Diskrepanz)
- PiAs behandeln Patienten, auch wenn es rechtlich eigentlich noch nicht erlaubt ist
- Vertrag allein legt noch nicht fest, ob Vollzeit oder Teilzeit, das ergibt sich aus der Organisation der Stunden (13, 19, 26...= 50%, 75%, 100%)
- Es ist sehr anstrengend! Klinik unter der Woche, Theorie am Wochenende, Haushalt usw., Forschungsjob an der Uni
- 900 Euro netto, kein Studentenstatus, 250 Euro Ausbildungskosten, aber auch je nach Institut unterschiedlich
- Wer in drei Jahren fertig werden will, muss Vollzeit in die Ausbildung investieren, auch organisatorischer Aufwand mit Räumen, Terminen etc.
- Für die Supervision braucht man Lehrpraxen mit Supervisoren oder Ambulanzen mit Supervision
- Nach der Zwischenprüfung (Falldokumentation und Reflexion vor Supervisoren) darf man ambulante Fälle behandeln

- In der Klinik behandelt man Fälle komplett selbst
- Keine Stipendien, manche Kliniken bieten neben dem PiA Platz noch eine bezahlte Teilzeitstelle an
- 2-6 Wochen Anlernzeit vor dem ersten Patienten ist sinnvoll
- Ärzte sind viel selbstbewusster als Psychologen in dem, was sie glauben, im Studium gelernt zu haben
- Medikamente verschreiben ist kritisch
- Krankenversicherung ist teuer (ca 150 Euro), vor allem in der Übergangszeit zwischen Studium und Ausbildung
- Freie Spitze: Alles mögliche an Weiterbildungen, Kongresse etc; muss aber alles bescheinigen und dokumentieren => nervig
- Bafög als Darlehen, muss aber vor 35 Jahren mit der Ausbildung beginnen, volle Zurückzahlung (siehe auch DGVT Homepage), läuft aber über das Bafög-Amt
- Kassenzulassung ist ein Besitz, muss gekauft werden und kann verkauft werden, der Preis ist dabei nicht festgelegt. Leider verkaufen Therapeuten nicht immer die nicht genutzten Sitze. Allerdings läuft der Verkauf unter der Hand. Formal werden Sitze eigentlich nicht verkauft.
- Ziel/Arbeitsauftrag für die Zukunft: universitäre Vergleichsliste mit Ausbildungsinstituten erstellen, PiA- Sprecher fragen, ob es das schon gibt

PiA-Broschüre Organisations-Ideen

- Link: www.bptk.de/links.html, dann auf Ausbildungsinstitute klicken
 - Auf PsyFaKo Homepage stellen
- Arbeitsauftrag an Fachschaften: Ausbildungsinstitutsprofil erstellen (Janine und Bernie), an KonRat schicken bzw. nächstes Jahr vorstellen
- Netzwerk PiA Vertretung existiert! Kann man als Studierender up-to-date bleiben

Liste zur Grundlage auf der PiA-Homepage des BDP ergänzen:

- Kontakt
- Plätze, Schulenrichtung, Kooperationskliniken
- Finanzierungsmodi
- Träger

PiA-Forum/Yahoo-Group

- Wir machen die Studierenden darauf aufmerksam, dass es diese Group gibt.
- Die findet man via Google unter „bundesweite pia yahoo group“
- Man kann sich auf der Seite für das Forum anmelden
- Wir beauftragen der KonRat, den Link des BDP-PiA auf der Seite der PsyFaKo zu erneuern. 8 dafür, 1 Enthaltung

Medikamente und Heilmittel: Diskussion

- Medikamenteveranschreiberecht würde zu mehr Gleichstellung mit den Ärzten führen
- Auch: zu ganzheitlicherem Verständnis des Menschen
- Ohne weitere Ausbildung ist es riskant, Medikamente verschreiben zu dürfen
- Nach neuem Gesetz sollen doppelte Inhalte von Studium und Ausbildung rausfallen
à Mehr Kapazitäten
- Man weiß nicht, ob jeder das so will
- Für Heilmittelverschreiben (auch: Psychopharmaka, Überweisen, Krankschreiben) gibt es eine Petition
- Bessere Kopplung zwischen Psychiater und Psychotherapeuten wäre auch schon was wert... gemeinsame Supervision, Gemeinschaftspraxis etc.
- Möglicherweise wäre es schlau, das mit Berufserfahrenen zu diskutieren
è Mögliches Thema für nächste PsyFaKo?

Vortrag für das Sonntagsplenum:

- Kurz die drei Oberthemen vorstellen
- Christine war da
- Liste fehlt, Mail wird bald an den KonRat gehen. Kontakt: janine.hoffart@hhu.de, marie.bette@hhu.de . Die neu gegründete AG stellt sich kurz vor
- Arbeitsauftrag an den KonRat: Verschreiben von Medikamenten soll (mit Expertenmeinung und im Rahmen der PiA-Gruppe) für nächstes Semester aufgenommen werden, z. B. mit einer Podiumsdiskussion. Mit Blick auf die momentane Petition. Einstimmig angenommen.

Fazit

- Es ist toll, jemanden einzuladen, der was Interessantes zum Thema erzählen kann
- Auch gerne für den Anfang
- Ein Tag ist ein bisschen kurz, um wirklich Ergebnisse vorweisen zu können
- Erfahrungsaustausch ist schwierig, weil wir alle noch keine Erfahrungen zu bieten haben
- Vielleicht beim nächsten Mal die Fachschaften schon im Vorfeld einbeziehen

2.5. KG Zentrale Studienplatzvergabe

Teilnehmer: Juliane Kant (Freiburg) à Moderation, Claus Unger (Trier), Ophelia Wawer (Tübingen), Kiara Rostien (Düsseldorf), Natalie Ulrich (Würzburg), Thea Förschler (Konstanz)

Inhalt:

- 0) Ziele
- 1) Beschreibung des Verfahrens
- 2) Vor- und Nachteile
- 3) Diskussion: Zentrale Studienplatzvergabe auch für den Master?
- 4) Diskussion: Wünsche/Anregungen zum Dialogorientierten Serviceverfahren
- 5) Stellungnahme der PsyFaKo zum Dialogorientierten Serviceverfahren
- 6) Arbeitsauftrag an den KonRat

0) Ziele

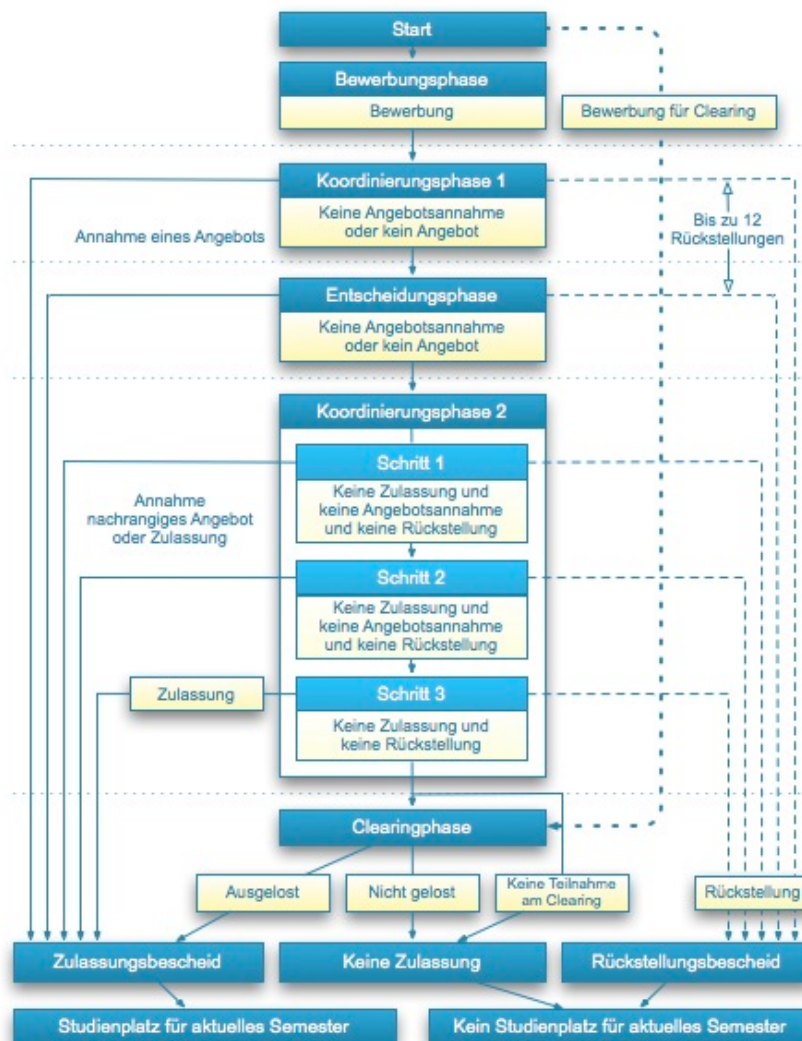
- Einlesen ins Thema
- Bewertung (Vor- und Nachteile)
- Stellungnahme
 - o Über KonRat Rückmeldung an FSen zur Kenntnisnahme
 - o Über BV an den BDP
 - o An ausführende Stelle

1) Beschreibung des Verfahrens

- Aktueller Stand: Bewerbung direkt an Uni à Problem: Plätze werden durch Mehrfachbelegung blockiert, zahlreiche Nachrückverfahren
- Dialogorientiertes Serviceverfahren: Abgleich von Zulassungsangeboten und Versand von Zulassungsbescheiden
- Datenbank-Vernetzung über hochschulstart.de
- A. Bewerbungsphase
 - o Konto erstellen, Nummernzuteilung, Daten eingeben, Studienwünsche wählen
 - o Studienwunsch = Studienfach + Studienort (Liste von max. 12)
 - o Bewerbungsdeadline 15. Januar/15. Juli, ACHTUNG: Uni kann individuell früheren Bewerbungsschluss festlegen
- B. Koordinierungsphase I (4 Wochen)
 - o Uni fordert ggf. Unterlagen nach
 - o Besonders geeignete Bewerber bekommen direkt Angebot
 - o Von den Unis erstellte Ranglisten werden auf Web-Plattform freigeschaltet à Einsicht in eigenen Rangplatz und Rangplatz, bis zu dem Bewerber genommen werden

- Angebot annehmen → raus aus dem Verfahren
- Warten → schauen ob sich Rangplatz verbessert
- Entscheidungsphase (3 Tage)
 - Entweder Angebot annehmen oder Studienwunsch-Prioritätenliste erstellen
- Koordinierungsphase II (3 Takte von je 3 Tagen)
 - Nur noch ein Angebot in Web-Konto, das auf Wunschliste am weitesten vorne platziert ist
 - Takt 1: annehmen → raus, abwarten
 - Takt 2: annehmen → raus, abwarten
 - Takt 3: aktuelles Angebot wird in Zusage umgewandelt
- Clearingphase (11 Tage)
 - Hinweise auf noch freie Studienplätze, Vergabe per Los, für Neubewerber oder Personen ohne Angebot

Das Dialogorientierte Serviceverfahren aus der Sicht des Bewerbers



2) Vor- und Nachteile

• Schnell (Ende Mitte September)	• ständige Kontrolle nötig
• Zentral	• abhängig von Technik (Datenverlust und -sicherheit)
• Eine Bewerbung	• Zugriff auf Daten?
• Für Unis weniger Aufwand	• Wie lange bleiben Daten bestehen? → Kann man Account löschen?
• Eingriff in Verfahren von überall möglich	• nur zwölf Studienwünsche (z.B. bei zwei oder mehr Fächern) → pro Fach 12 Wünsche? ODER → alle anderen Städte
• keine Blockierung von Plätzen	• unübersichtlich, wenn nicht alle Unis teilnehmen
• Transparenz (Position auf Ranglisten)	• einheitliche Frist für alle Unis
• man kann leichter Platz bekommen	• unsinnige Kriterien der Unis (z.B. nur 1. Priorität)
• nicht mehr an jede Uni beglaubigte Unterlagen	• Verfahren durchschaubar/ verständlich?
• übersichtlich	• bisher zu wenig detaillierte Infos (Hotline gewünscht)
• sehr effizient	• Was ist mit Personen, die eine Absage wollen?
• wenige unbesetzte Plätze	• keine Mitsprache bei Einführung
• bequem (nur einmal elektronisch)	• man kann nur einen Platz bekommen (Doppelstudium?)
• reduzierter Verwaltungsaufwand	
• Zeit- und Kostenersparnis für Unis	
• interaktiver Prozess → dialogorientiert	

3) Zentrale Studienplatzvergabe auch für den Master?

- Bewerbungsfristen – Alle Studenten aller Unis sollten zum Ende der Bewerbungsfristen alle erforderlichen Credit Points haben, um sich an allen Unis bewerben zu können
- Auswahlgespräche – Koordination der Termine in unterschiedlichen Städten wäre wichtig
- Werden die Unis nicht ohnehin dennoch versuchen, Heimvorteile für ihre eigenen Studenten einzurichten?
- Problem der Mehrfachbewerbungen im Grunde genauso gegeben wie bei Bachelorbewerbungen
- Auswahlkriterien der einzelnen Unis:
Lassen sich die spezifischen Auswahlkriterien überhaupt klar und vergleichbar darstellen?
Lassen sich die den Unis jeweils wichtigen Voraussetzungen überhaupt über eine standardisierte Datenmaske erfassen?
Haben die Unis überhaupt spezifische Auswahlkriterien, geht es nicht wieder nur nach Note?
→ Irgendwie müssten andere Daten und Kriterien als die Durchschnittsnote erfasst werden, ist aber nicht Aufgabenbereich der PsyFaKo

4) Wünsche/Anregungen zum Dialogorientierten Serviceverfahren

- Option, Studienplätze ALLER Universitäten annehmen zu können, wenn jemand von den zwölf ausgewählten Unis nur Absagen bekommt, sinnvoll?
Nutzen diese Option dann nicht alle?
Unfair gegenüber denjenigen, die tatsächlich schlechte Chancen haben?
Überflüssig zusätzlich zum Clearing Verfahren?

Oder lieber Restplätze an diejenigen mit den besten Noten vergeben als im Clearing Verfahren an diejenigen, die gar nicht im Bewerbungsverfahren drin waren?

Ist das überhaupt relevant, bleiben bei optimalem effizienten Ablauf des Verfahrens überhaupt (so viele) Plätze übrig? (Hieße auch weniger Plätze fürs Clearing Verfahren)

- Sollte man sich von Vorneherein an mehr als an zwölf Unis pro Studiengang bewerben können?

Warum überhaupt diese Beschränkung? → Ewig lange Ranglisten würden entstehen

Würden sich dann nicht wieder alle an allen Unis bewerben, vor allem bei geringem Aufwand durch einfaches Anklicken der gewünschten Unis?

Soll das in die Stellungnahme mit aufgenommen werden? → Erstmal nicht, weil kein einheitlicher Wunsch nach mehr als zwölf Bewerbungsmöglichkeiten besteht

- Kann man sich über das Verfahren generell für ein Doppelstudium bewerben, wie viele Wunschköglichkeiten sollte es dann geben?

Wie relevant ist das? Wie viele Bewerber wollen überhaupt von Beginn an ein Doppelstudium machen und trauen sich das zu, wenn die Arbeitsbelastung noch nicht absehbar ist?

Wäre es eine sinnvolle Möglichkeit, ein Doppelstudium zusätzlich zu Psychologie nur zu ermöglichen, wenn die Orientierungsprüfung bestanden würde?

→ Bewerbung für Doppelstudium schwierig, würde aber auch nicht vereinfacht durch mehr als zwölf Wunschköglichkeiten

5) Stellungnahme der PsyFaKo zu Dialogorientierten Serviceverfahren

„Die PsyFaKo hat sich auf ihrer Sitzung vom 27.05. bis 29.05.11 mit dem dialogorientierten Serviceverfahren beschäftigt und befürwortet dieses. Gründe hierfür sind eine schnelle und effiziente Abwicklung des Vergabeverfahrens durch die zentrale Koordination (vorausgesetzt viele Universitäten nehmen teil). Dies verhindert zahlreiche Nachrückverfahren, was weniger unbesetzte Studienplätze zur Folge hat. Einen großen Vorteil sehen wir außerdem darin, dass die Bewerber die Chance haben, in einem interaktiven und transparenten Prozess ihre Entscheidungen entsprechend dem aktuellen Bewerbungsstand einzubringen.

Trotz der überwiegenden Vorteile haben wir folgende Anmerkungen:

Es sollte sichergestellt sein, dass keine Auswahlkriterien von den Universitäten festgelegt werden können, die sich direkt auf das Bewerbungsverfahren beziehen. So muss zum Beispiel verhindert werden, dass eine Universität nur Bewerber berücksichtigt, die diese Universität als erste Priorität angegeben haben.

Zum Thema Datenschutz fragen wir kritisch nach, wer Zugriff auf die Daten der Bewerber haben kann, wie lange diese gespeichert werden und ob für die Bewerber die Möglichkeit besteht, ihre Daten vollständig zu löschen.

Wir halten eine übersichtliche und vollständige Darstellung der Bewerbungsfristen und Auswahlkriterien der verschiedenen Universitäten für unabdingbar.

Für die Zukunft wünschen wir uns eine Mitwirkung von Studierenden bei der Konzipierung des Verfahrens und Einflussnahme auf die Festlegung der Auswahlkriterien der Universitäten.“

→ Stellungnahme wurde von PsyFaKo angenommen

6) Arbeitsauftrag an den KonRat (Recherche zu Verfahrensdetails):

- Datensicherheit: wer Zugriff auf die Daten der Bewerber haben kann, wie lange diese gespeichert werden und ob für die Bewerber die Möglichkeit besteht, ihre Daten vollständig zu löschen.
 - à nur die Unis haben Zugriff auf die Daten; die Uni kann nur sehen, dass sich ein Bewerber bei ihr beworben hat, aber nicht, wo er sich noch beworben hat; die Daten bleiben gesetzesmäßig ½ Jahre gespeichert; wieder entscheiden die Unis, ob sie noch länger für eventuelle Wiederbewerbung aufbewahrt bleiben; es besteht die Möglichkeit die Daten nach angenommenem Studienplatz und Ablauf des ½ Jahres löschen zu lassen
- Rückstellung: Was sind Rückstellungen und wie läuft das Verfahren genau ab? (s. Grafik)
 - à Rückstellung = Angebote bekommen, Studienstart wegen Ableistung eines Dienstes verschieben; man steigt an der Stelle im Bewerbungsverfahren wieder ein, wo man aufgehört hat
- In welcher Phase finden Bewerbungsgespräche, Motivationsschreiben oder Einstellungstests statt?
 - à liegt in der Hand der Unis (müssen aber vom Verfahren her in Koordinierungsphase I stattfinden); Unis können Bewerbungsfrist vorziehen, um noch Gespräche führen zu können oder sich gegen die Teilnahme am Verfahren entscheiden, wenn Zeitraum für Bewerbungsgespräche zu kurz ist
- Gibt es in der Koordinierungsphase 1 schon Bewegungen in den Ranglisten?
 - à ja! Kontinuierliche Anpassung
- Ist das endgültige Ablehnen von Angeboten in der Koordinierungsphase 1 möglich?
 - à nein, erfolgt über Entscheidung oder Prioritätenliste in Entscheidungsphase
- Clearing Phase: Ist die Teilnahme auch nach Zulassung(sbescheid) möglich?
 - à nein; man hat jedoch die Möglichkeit in Takt 2 von Koordinierungsphase II ohne Studienplatz aus dem Verfahren auszuschneiden, um noch an der Clearing Phase teilnehmen zu können; in der Clearing-Phase bewerben können sich nur Personen, die kein Angebot erhalten haben oder sich noch gar nicht beworben haben; Unis können auch einen Studiengang nur an Clearing Phase teilnehmen lassen
- Was passiert mit offenen Plätzen nach der Clearing Phase?
 - à ungewiss, vermutlich vergeben die Unis die Restplätze per Nachrückverfahren oder per Los, hoffentlich bleiben nicht viele Plätze übrig
- Können die Universitäten die Prioritätenlisten der Bewerber einsehen? (s. Bedenken zu unsinnigen Auswahlkriterien)
 - à Unis können die Prioritätenliste nicht einsehen; es wäre aber theoretisch möglich, ein Auswahlkriterium über die Prioritätenliste festzulegen; die Unis würden dann nur Bewerber bekommen, die ihre Uni mit bestimmter Priorität belegt haben
- Wer fördert und konzipiert und plant das Verfahren?
 - à der Bund fördert das Verfahren; es wurde vom Fraunhoferinstitut konzipiert; die Software entwickelt T-Systems; zusätzlich beteiligt ist HIS (zuständig für aktuelle Software an Hochschulen); Stiftungsrat (Mitglieder von Hochschulen und Ländern) ist für Umsetzung verantwortlich

2.6. KG Berufsfelder für Psychologen

Teilnehmer: Marion (Trier), Benni (Hamburg), Jan-David (Bamberg), Daniel (Düsseldorf), Lisa (Bielefeld), Norbert (Saarbrücken), Torsten (Saarbrücken), Sonja (Tübingen), Franzi (Tübingen), Anne (Mainz), Daniela (Mainz), Robert (Mainz), Sebastian (Kiel), Judith (Würzburg), Dominik (Leipzig), Robert (Leipzig), Saskia (Lüneburg), Laura (Konstanz), Juliane (München), Ferdinand (Ulm), Caro (Potsdam), Laura (Freiburg)

Protokoll: Laura (Freiburg), Benni (Hamburg), Ulf (Freiburg)

1. Vorstellungs- und Erwartungsrunde (ca. 10:00):

Viele wollen kennenlernen, was es außer der klinischen Richtung an anderen Beschäftigungsfeldern für Psychologen gibt. Die verfügbare Information soll besser aufbereitet werden.

2. Ziele und Wege

Ziele für die KG:

- § Themen, die auf der letzten PsyFaKo zusammengetragen und von Marie (Osnabrück) als Erwin weiter erarbeitet wurden, ergänzen
- § Informationen aufbereiten, vereinheitlichen, Datenbank anlegen
- § Informationen aktiver verbreiten – Austausch zu Konzepten, wie dies realisiert werden kann (z.B. Berufsfelder-Seminar/-Tag, Buch von Amelang zu Berufsfeldern)

Umsetzung:

In drei Gruppen aufteilen, die parallel arbeiten:

- § Vorhandenes Material sichten und aufbereiten
- § Weitere Berufsfelder recherchieren
 - z.B. Sport, Gesundheit/Ernährung, Mediation, Religionspsychologie, Erlebnispädagogik, Intelligenzforschung, Web Usability, Sozialpädagogik, Verkehrspsychologie,...
- § ‚Meta-Gruppe‘ erarbeitet Struktur, um die Information zu bündeln und zu veröffentlichen, erstellt ein Wiki (kostenlos); die Übersicht ist in Form einer MindMap auf der Startseite realisiert; Gruppe entwirft Struktur/Systematik, um die einzelnen Berufsfelderinformationen zu vereinheitlichen:
 - Beschreibung
 - Voraussetzungen
 - Abschluss
 - empfohlener Master
 - Zusatzqualifikationen/Ausbildungen
 - Potentielle Arbeitsgeber
 - Chancen auf dem Arbeitsmarkt (Zahlen/Verbreitung)

- Schnittstellen mit Nachbarschaftsdisziplinen
- Links & Kontakte
- Beispiele

3. Kleingruppen-Plenum zum Austausch der drei Arbeitsgruppen und weiteren Planung (ca. 16:15):

Alle Arbeitsgruppen sind gut vorangekommen und stehen über den KG-Email-Verteiler in gutem Austausch. Ziel ist es, weitere Informationen ins Wiki zu bringen und so Lücken zu füllen. Es wird diskutiert, ob das Wiki von jedem bearbeitet werden können soll (es besteht die Gefahr, dass Inhalte gelöscht werden oder unkontrolliert hinzugefügt werden) oder ob man einen Administrator einsetzen kann, der Neueinträge zunächst sichtet, bevor er sie veröffentlicht. Weiterhin wird der Umgang mit Copyright diskutiert. Es wird beschlossen, dass alle verwendeten Quellen am Ende jeden Artikels aufgelistet werden. Es werden zwei Möglichkeiten der Wiki-Veröffentlichung besprochen: das Wiki kann in die PsyFaKo-Homepage implementiert werden oder von der PsyFaKo-Homepage wird man auf das Wiki weitergeleitet. Das Wiki soll keine Jobbörse sein! Keine aktuellen Stellenangebote, sondern vielmehr beispielhafte Stellenbeschreibungen.

è Weitere Arbeit in drei Arbeitsgruppen

4. Abschlussrunde der Kleingruppe

Das Wiki steht, ist online und schon an vielen Stellen gut gefüllt; sinnvolle Struktur, einheitlicher Aufbau der Informationen → ein sehr gutes Ergebnis für die Kleingruppe!

- Problem: bis jetzt kann noch jeder Zugang auf Psychologie Wiki nehmen (Gefahr: jemand löscht alles)
Lösung: eine Zugangsbeschränkung einführen

Problem: Leute können/sollen Artikel schreiben/verbessern, Änderungen müssen aber erst „abgesegnet“ werden bevor sie übernommen werden

Wer ist „Absegner“? → der KonRat soll einen Erwin ernennen

- Sollte Daten auch noch mal vorher durchschauen, bevor sie online gestellt werden
- Es wäre möglicherweise sinnvoll, sich nach einem neuen Wiki umzuschauen und „umzuziehen“
- Zur technischen Umsetzung der weiteren Wiki-Verwaltung: im Plenum jemanden finden, evtl. mit IT-Kenntnissen
- Wer bleibt „am Ball“/hält Psychologie Wiki fit? Soll Gruppe weiter bestehen?
 - Verteiler erstellen mit aktivem Kreis, der sich über das Psychologie-Wiki austauscht
- Es soll auf der nächsten PsyFaKo wieder so eine Gruppe existieren, die weiter daran arbeitet
 - noch nicht bearbeitete Psychotherapie-Formen nachbereiten
 - Generell fehlen noch ein paar Bereiche

5. Aufträge an den KonRat

1. Die Gruppe Berufsfelder soll weiter bestehen und auf der nächsten PsyFaKo wieder angeboten werden
2. Psychologie Wiki soll verlinkt werden auf der Homepage der PsyFaKo
3. Das Wiki soll weiter gepflegt werden

Laura leitet die Internetadresse des Psychologie-Wiki an Gruppe weiter + Passwort & Benutzername

Das Psychologie-Berufsfelder-Wiki findet sich im Internet unter:

<http://de.berufsfelderpsychologie.wikia.com/wiki>

Daniel (Düsseldorf) stellt das Ergebnis der Kleingruppe im PsyFaKo-Abschlussplenum vor.

2.7. KG Weiterentwicklung der PsyFaKo

Anwesende: Thilo (Freiburg, Moderator), Sara (Bielefeld), Pete (Bielefeld), Mario (Bielefeld), Hannah (Tübingen), Trine (Kiel), Basti (Kiel) + Gäste des BVMD (Bundesfachschaftentagung der Mediziner)

1. Diskussion mit den Gästen über BVMD/ PsyFaKo:

Der BVMD zeichnet sich durch einen SEHR großen "erweiterten Vorstand" aus.
Jedes Mitglied nennt sich dort "Buddy"

[Anmerk. unsere ErWins sind formaljuristisch "Beiräte" und mit den Buddys nicht direkt vergleichbar]

Der BVMD hat 3 Hauptschwerpunkte, die unseren 3 Säulen ähneln:

Interessensvertretung, Austausch & Projekte/Initiativen.

[Anmerk. unsere Säulen sind Wissensaustausch, soziale Vernetzung und Interessensvertretung, für uns also Neu: Projekte/Initiativen]

Bsp. für Projekte oder Initiativen:

- Teddybärkrankenhaus (mit Kindern wird durch Teddys der Krankenhausalltag nachgespielt... dadurch soll die Angst bei Kindern vor Krankenhäusern verringert werden.)
- AG Sexualität und Prävention (machen Fotoplakate zu Aids und Verhütung, gehen in Schulen und klären dort Schüler auf... alles eher auf moderne und lockere Art)

Der BMVD gehört zu 2 Dachgesellschaften (IFMSA und EMSA, beide irgendwie wie Efpsa, aber doch anders)

Der BVMD hat viele Untergruppen:

Vorstand: hat vor allem administrative Aufgaben

ständige AGs: bestehen aus ca. 1 Leiter und 2 Assistenten, bilden zusammen jeweils einen Teil des erweiterten Vorstandes) AGs sollen sich ca. 1 Mal im Monat kurzschließen, arbeiten ansonsten aber eigenverantwortlich. AG-Struktur herrscht auch in vielen Fachschaften, daher gewohnte Art des Arbeitens.

Beispiele für ständige AGs sind:

AG Europäische Integration
AG Gesundheitspolitik
AG Forschungsaustausch
AG Medizin und Menschenrechte (Knochenmarksspende)
AG Medizinische Ausbildung
AG Public Health
AG Sexualität und Prävention
AG BMVD-Training (machen Workshops, üben Softskills)

AGs machen eigene Treffen, Anzahl und Art können variieren. Dazu kommen ca. 2-3 Vereinstreffen und ca. 1 Workshop im Jahr.

Bei einem Vereinstreffen stellen 1 Tag die AGs ihre Arbeit vor, der 2te Tag dient allem Formalen (Satzungsänderungen, Wahlen, etc.)

Das Workshopwochenende/Bundeskongress ähnelt von den Beschreibungen her dem BV-Kongress. Es wird sehr viel inhaltlich gearbeitet... Menschen aus der Praxis stellen sich vor, etc.

Häufiges Phänomen: Beim Bundeskongress und bei einigen AGs nehmen auch Personen von anderen Fächern teil (z.B. Pharmazeuten).

- Vorgehen bei Abstimmungen:

Es werden in den AGs oder von Einzelpersonen "Positionspapiere" verfasst. - Aber diese werden in der ersten Lesung abgestimmt.

In der zweiten Lesung wird daran gefeilt und sie dann endgültig verabschiedet.

- Status der FS beim BMVD:

Formal sind alle Fachschaften beim BVMD Mitglieder.

- Arbeit in der AG kann unterschiedlich ausfallen, arbeiten selbstbestimmt

- Arbeit als Vorstand oder als "Präsident" ist so umfangreich, dass viele dafür extra ein oder zwei Semester aussetzen.

- AGs stellen sich aus PR-Gründen manchmal von BMVD unabhängig dar. Grund: Fachschaften oft nicht beliebt.

Finanzierung/Anreiz:

Man bekommt (fast alles) erstattet, wenn man sich beim BMVD engagiert. Dazu gibt es noch Pauschalerstattungen, wo manchmal ein Plus bei Herausspringen kann.

Möglich ist dies durch ein umfangreiches Sponsoringprogramm:

z.B. Deutsche Ärzte-Allianz

allerdings: Absprache, dass kein Sponsoring durch Pharmaunternehmen.

Außerdem Teilnehmerbeitrag 20 € (12 an BMVD, 8 an ausrichtende Fachschaft)

Tipp in Finanzsachen:

Gute Kontakte zum Finanzamt pflegen. Immer zuerst die Fragen stellen. Wenn das Finanzamt fragt, dann gibt's einen aufn Deckel
Sobald wir mal den 4-stelligen Betrag verlassen, dringend Steuerberater suchen.

Es folgt ein geschichtlicher Abriss, der medizinisch-studentischen Vertretungen (wird hier ausgelassen)

Wie können wir in Zukunft zusammenarbeiten?

- AG Ausbildungsgruppe anschreiben, ob wir Überschneidungen hinsichtlich Therapeutenausbildung haben
- Mediziner laden uns zum Bundeskongress ein
- Hannah fährt zu einer Vereinstagung
- der ominösen IZaG nachgehen und herausfinden, warum BV aber nicht wir mit drinsitzen... taugt das Ding überhaupt?

Fazit: BMVD ist sehr durchstrukturiert, größer und macht mehr, ist aber natürlich auch schon sehr alt!

2. Sammlung weiterer Themen:

es wird gesammelt:

- Open Space
- Standards
- Übersicht Finanzierung
- Personaldebatte
- Rolle der Party
- zeitliche Verlängerung
- Abschiedsritual KonRat
- Werbung und inhaltliche Unabhängigkeit
- Zusammenarbeit mit BVMD
- KonRat Selbstverständnis / Sinnhaftigkeit der KonRat-Aufträge

- KonRat Selbstverständnis / Sinnhaftigkeit der KonRat-Aufträge

Basti meint, dass die Unzahl an Rechercheaufgaben die Arbeit des KonRates blockiert.

Andere argumentieren, dass Recherchen notwendig sind für die Vorbereitung der PsyFaKo und dass da der KonRat die Verantwortung hat.

Es wird vorgeschlagen, ob es nicht dazu einen ErWln geben sollte.

Es kommt der Vorschlag, statt des ErWlns das Konzept der AGs zu übernehmen und eine AG zu gründen.

Es kommt das Gegenargument, dass wir keine AGs gründen können, wenn wir noch keine AGs institutionalisiert haben.

Dem KonRat wird empfohlen: Eine Arbeitsgruppe oder einen ErWln für Recherchen zu gründen, um sich selbst auf wichtige Aufgaben konzentrieren zu können.

Ferner wird der Vorschlag unterbreitet, dass man es bei einem standardisierten Vorgehen zu Empfehlungen, Aufträgen, Beschlüssen einfach so machen könnte, dass Rechercheaufträge immer

mit einem Ziel verknüpft sein müssen, damit es nicht zu einem "sinnlosen Datensammeln" kommt. Außerdem seien viele Infos redundant.
Findet jeder gut → Bleibt im Protokoll als Anregung.

Diskussion artet etwas aus: Plötzlich wird über Skype gesprochen und ob Erwlns anwesend sein müssen.

Fazit der bisherigen Diskussion zum Selbstverständnis des KonRat:

- KonRat sollte mehr Vorstand als Recherchetool sein.
- Das Erwln-Konzept könnte in das Konzept Arbeitsgruppe umgewandelt werden
- Recherchen nur zur inhaltlichen Vorbereitung der nächsten PsyFaKo. Sonst Ziel angeben und auf Relevanz prüfen
- Daraus stellt sich direkt die Frage, was machen wir mit den jetzigen Daten?
 - Arbeitsfelder entwickelt Wiki, könnte weitergeführt werden und auf der HP implementiert werden
 - Was machen wir mit HoPPsys FaPPsys? → Könnten aufbereitet werden und Studieninteressierten dienen.
- Problem: Arbeitsgruppen wurden oft gegründet und sind bisher immer gescheitert. Wenn wir jetzt Arbeitsgruppen implementieren wollen, müssen wir das klug anstellen.

Die KG Weiterentwicklung empfiehlt dem neuen KonRat:

"Gründung von Arbeitsgruppen, um inhaltliche Arbeit zwischen den PsyFaKos zu ermöglichen. - Und damit die Arbeit an langfristigen Zielen zu gewährleisten."
→ Als "Versuchskaninchen" soll die Berufsfeld-Gruppe erhalten

Weitere Frage: Wie verhindern wir Redundanzen in Protokollen, Daten, etc. ?

Lösung:

→ Empfehlung: "AG gründen, die zwischen den PsyFaKos Infos aus alten Protokollen einpflegt z.B. in ein Wiki."

- Personaldebatte

Sara schlägt vor, alle Aufgaben des KonRats zu sammeln und vorzustellen, damit auch alle wissen, worauf sie sich einlassen.

Es bringt nichts, wenn sich Menschen bewerben, aber keine Zeit haben. Außerdem empfiehlt sie, der KonRat sollte regelmäßig skypen.

Eine weitere Idee ist, dass sich Kandidaten für das Amt des KonRates ausführlicher vorstellen und nicht nur sagen sollen, wie sie heißen und von welcher Uni sie kommen.

Zusammenfassung der folgenden Diskussion:

- Kandidaten bekommen Fragenkatalog, um eigene Vorstellung zu strukturieren.
- mögliche Kandidaten sollen sich auf Aufgaben einlassen können

- möglich: Personaldebatte (Vorgeschlagene müssen 'raus, Rest diskutiert über Kandidaten)

Verschiedene Vorschläge zur Umsetzung

1. Vorschlag: KonRat entwickelt einen Fragenkatalog, der den Fachschaften in die Mappe gelegt wird. Die Kandidaten werden nicht erst am Sonntag vorgeschlagen (sondern z.B. Samstagabend) und haben dann Zeit, die eigene Vorstellung vorzubereiten.

2. Vorschlag: Wahl schon am Freitag

- Gegenrede: mögliche Kandidaten überlegen sich möglicherweise erst im Laufe der PsyFaKo, ob sie ein Amt übernehmen wollen

Auftrag an den KonRat:

"Wir beauftragen den KonRat, einen Fragenkatalog zu entwickeln, mit dessen Hilfe sich potentielle Kandidaten für das Amt des KonRates vorstellen können. Dieser sollte beinhalten: Motivation für das Amt, zeitliche Verfügbarkeit für die Amtszeit. Jeder Fachschaft soll ein Fragebogen am Freitag ausgehändigt werden. Die Vorschläge für die neuen Kandidaten können am Samstagabend erfolgen. Die Vorstellung erfolgt am Sonntag unmittelbar vor der Wahl."

- Rolle der Party

- Stadtführung: ja/nein?

- ja: Städte sind interessant für die Teilnehmer; dieser Aspekt gehört auch dazu

- nein: frisst Zeit

- Mittelweg

Abstimmungsvorschlag ans Plenum:

"Jede PsyFaKo sollte mind. 7 Std. Kleingruppenarbeit beinhalten."

- Zusatz zu HOW-TO-PSYFAKO: "Hinweis auf Wichtigkeit der inhaltlichen Arbeit am Samstag"

- Zusammenarbeit mit BVMD

Auftrag an den KonRat:

"Der KonRat möge einen Vertreter zur MV der BVMD 2011 in Tübingen entsenden. Weiterhin möge sich der KonRat eine Struktur überlegen, die den Austausch übernimmt, z.B. eine gesonderte Kleingruppe "Austausch mit Externen"."

- Empfehlung: Einladung eines Vertreter vom BVMD zur nächsten PsyFaKo, evtl. von weiteren BuFaTas

- Standards

Leider kaum noch Zeit, um darüber zu sprechen:

- Idee: ähnlich wie die Mediziner Formulare/Positionspapiere entwerfen.

Standards:

z.B. für Abreitsaufträge an den KonRat:

Vorteile:

Mehr Transparenz: Alle Teilnehmer wissen: "Was ist eigentlich ein Arbeitsauftrag, was ist ein Antrag?", genaue Formulierungen → weniger Arbeit im Plenum

z.B. für bestimmte Situationen entwickeln:

"Wie gehen wir standardmäßig mit Mitfahrgelegenheiten um, die keine Quittung abgeben?"

Endergebnis:

Pete entwickelt einige Standards und stellt sie auf der nächsten PsyFaKo vor.

- Abschiedsritual

Wir halten fest, dass es toll wäre, wenn es so etwas wie ein Abschiedsritual für den KonRat geben würde

... die anderen punkte wurden leider nur gestreift:

Damit bleiben offen:

- Open Space (nur vorgestellt, aber nicht besprochen - viel Widerstand aus der Gruppe)
- Standards (nur erläutert, aber keine inhaltliche Auseinandersetzung; Pete arbeitet daran)
- Übersicht Finanzierung
- zeitliche Verlängerung
- Werbung und inhaltliche Unabhängigkeit

2.8. KG Probleme der auslaufenden Diplomstudiengänge

Moderator: Flavio

Protokollantin: Dorothea Dalig, Xiaoxi Li

Anwesende Fachschaften: Bamberg, Dresden, Freiburg, Kiel, Tübingen

1. Wiederholung der letzten Protokolle

- Modularisierung allgemein
- Nachteile des auslaufenden Studiengangs: Seminarvielfalt verloren
- Probleme des Bachelors/Masters, Umstellung, Vergleichbarkeit mit Ausland (Studienzeit)
- Lösungsansätze

aktueller Stand:

à Tübingen: spezifische Kombi -Seminare (gemischte Fächer) gut für Nachzügler/Durchgefallene, ermöglichen Erwerb verschiedener Scheine, mehrere Klausuren für mehr Scheine à Problem: alle müssen informiert werden

à Potsdam: alter Jahrgang 2011, neuer 2015 Auslauf à keine Probleme

2. Gesetzliche Grundlage

- gesetzliche Grundlage für Beendigung des Studiums à staatliche/Länder-/Uni-Ebene?

- Änderung der Studienordnung à FS nicht gut genug über Studienordnung informiert

à allgemeine Info vom KonRat:

- keine Garantie für Abschluss des Studiums

- Anspruch: Studium in der Regelstudienzeit/1,5-fache Regelstudienzeit erlaubt

à Tübingen: Studienordnung in allen Bachelors gleich à Antrag möglich, alte Ordnung zu behalten

à Regelstudienzeit in Freiburg kaum machbar (Ø-Studienzeit: 12,3 Semester (2005))

à Bastian, Jan-David fragen

- Mitarbeit KonRat:

- nochmal über KonRat versuchen, etwas zu verbessern

- wichtig, dass es schnell vorangeht, da Studiengang ausläuft

- Änderung der Studienordnung nach Beginn des Studiums erlaubt?

- Welche Fristen gibt es? Wie ist die rechtliche Grundlage?

à Anfrage beim Prüfungsamt/zuständige Instanz nach gesetzlicher Lage

è Vorformulierte Mail des KonRat an FSen

à Mail zum Weiterleiten an Prüfungsamt:

- Vorschlag für Gespräch/Mail an Prüfungsamt/entsprechende Instanz

- Bitte, dass Diplomer an Fristen erinnert werden

Aufgabe an den KonRat:

Die PsyFaKo weist den KonRat an, die Mail bzgl. der auslaufenden Diplomstudiengänge im Laufe der nächsten Woche an alle Psychologie-Fachschaften zu schicken, die zurückkommenden Antworten zu sammeln und in der Tabelle zu ergänzen. Ende Oktober 2011 soll der KonRat allen Fachschaften, die bis dahin noch nicht geantwortet haben, eine Erinnerungsmail schreiben.

3. Liste mit Problemen/Lösungsansätzen:

- Ergänzung mit den Spalten „Fristen“ (wie, wann gesetzt, welcher Umfang, welche Probleme etc.) und „Kapazitätsprobleme“

à Studienordnung Tübingen: Recht, nach Belieben zu studieren

à Studienordnung Bamberg: Bis zum 13. Semester muss man angemeldet sein (nicht spezifisch bei Psychologen, allgemein)

à Dresden: nach Auslauf des Studiengangs zehn Semester Pufferzeit zum Fertigstudieren

4. Allgemeine Strategien

- Fristen, Veranstaltungsangebote für Scheine

è Infos allen FS zugänglich machen à an Diplomer weitergeben

à wie allen weitergeben? facebook/studivz, VL, Institutsstartseite (Unterseite für Diplomer), FS: Kontakt mit Prüfungsamt:

à Gespräch und Fragen klären: wo sind gesetzliche Grundlagen zu finden

à Brief vom Prüfungsamt an Diplomer mit (Unter-)Fristen (auf PsyFaKo beschlossen

à andere FS machen's auch)

à FS: mit Prüfungsamt in Kontakt bleiben, darauf achten, dass Diplomer informiert werden

- Kapazität: - gemeinsamer Abschluss von Bachelor/Master/Diplom à Betreuung?

- Seminargrößen

eMails

1. Brief KonRat an FSen

Liebe Fachschaften,

auf der diesjährigen PsyFaKo in FR ist klar geworden, dass es an verschiedenen Unis Unklarheiten bzgl. der auslaufenden Diplomstudiengänge gibt.

Zum einen gibt es an den verschiedenen Unis unterschiedliche Regelungen bzgl. der Fristen für den Abschluss des Diplomstudiengangs und zum anderen über die rechtlichen Grundlagen zu Folgendem: Hat man den Anspruch, den angefangenen Studiengang zu der zu Beginn des Studiums gültigen Studien-/Prüfungsordnung zu beenden? Um diese Fragen schnellstmöglich zu klären, haben wir folgenden Brief vorformuliert. Bitte leitet ihn an Euer Prüfungsamt (oder entsprechende Instanz) weiter:

Sehr geehrte/r Frau/Herr XY,

auf der Bundesfachschaften-Konferenz der Psychologie-Studierenden haben wir den Auftrag bekommen, folgende Fragen zu klären:

1. Hat man in der Psychologie an unserer Universität den Anspruch, den angefangenen Studiengang zu der zu Beginn des Studiums gültigen Studien-/Prüfungsordnung zu beenden? Welche rechtliche Grundlage ist hierfür maßgeblich (wir bitten darum, entsprechendes Gesetz und jew. Paragraphen zu nennen)?
2. Gibt es bei uns offizielle Fristen zum Abschluss des Diplomstudiengangs Psychologie und wenn ja, welche (auch hierfür bitten wir um entsprechendes Gesetz und jew. Paragraphen)?

Wir danken im Voraus für Ihre Antwort.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihre Fachschaft XY

Sollte es bei Euch Fristen geben, empfehlen wir Euch, diese über alle verfügbaren Kommunikationsmittel zu verbreiten. Außerdem könnte man das Prüfungsamt bitten, einen

Informationsbrief an alle betroffenen Studierenden des auslaufenden Diplomstudiengangs zu schicken.

Des Weiteren bitten wir Euch, die Informationen, die Ihr vom Prüfungsamt erhalten habt, an uns zurück zu schicken. Außerdem wäre es wichtig, dass Ihr die Übersichtstabelle (im Anhang) über Probleme und Lösungsansätze der auslaufenden Diplomstudiengänge auszufüllt (eventuell mit der Hilfe ehemaliger Diplomstudierender) und zurückschickt.

Ziel ist es, euch vor der nächsten PsyFaKo ein Handbuch mit möglichen Lösungsstrategien zuzuschicken, um alle Fachschaften bei der Bewältigung der Probleme zu unterstützen.

Vielen Dank im Voraus für Euer Mitwirken,

Euer Konferenzrat der Psychologie-Fachschaften-Konferenz

2. Auftrag an KonRat

Die PsyFaKo weist den KonRat an, die Mail bzgl. der auslaufenden Diplomstudiengänge im Laufe der nächsten Woche an alle Psychologie-Fachschaften zu schicken, die zurückkommenden Antworten zu sammeln und in der Tabelle zu ergänzen. Ende Oktober 2011 soll der KonRat allen Fachschaften, die bis dahin noch nicht geantwortet haben oder die noch nicht alle Informationen geschickt haben, eine Erinnerungsmail schreiben.

Des Weiteren weisen wir den Konrad an, vor der nächsten PsyFaKo die gesammelten Antworten per Email an die Fachschaften zu schicken.

2.9. KG Master

1. Teilnehmer: Anne Nau, Phillip Ruf, Enrico Tessmer, Eva Löber, Christian, Johanna (Würzburg), Lars Reichler, Maureen (Dresden), Olga, Rike (Trier), Dominik (Düsseldorf)
2. Kennenlernspiel
3. Ziele der Gruppenarbeit: eventuell heute Nachmittag mit Masterrecherchegruppe und Zulassungsgruppe zusammensetzen?
 - welche Erfahrungen mit Master sind vorhanden?
 - Austausch über Konzepte/Startschwierigkeiten
 - wie lief die Einführung an anderen Unis/wie kann die Mastereinführung besser gestaltet werden/von der Fachschaft mitgestaltet werden?

- was soll im Master gelehrt werden? Eigentlich werden schon alle Inhalte des Diploms im Bachelor gelehrt -> Inhaltlich bleibt nichts mehr übrig für den Master
- Aktionen um „dagegen zu kämpfen?“
- Quotierung von Masterplätzen (deutlich weniger als Bachelorabsolventen)
- Welche Vertiefungen gibt es?
- Masterplätze zum Sommersemester, da viele 7 Semester brauchen
- Zulassung: Heimvorteil
- Nach 8-semesterigem Bachelor in das 3. Semester Master einsteigen? (Wie geht das überhaupt?-> offizielle Vorgabe, dass es umgestellt werden soll -> wie im Ausland)
Vor- und Nachteile diskutieren
- flexiblere Seminarwahl zwischen Bachelor und Master
- Masterkonzepte sehr speziell, keine Wahlfreiheit innerhalb eines Masters, viele möchten sich noch nicht festlegen, die meisten Unis lassen keine Kombination zu
- kann man mit nichtklinischem Master die Therapeutenausbildung machen?
-> ja: bestimmte Anzahl an ECTS im klinischen Bereich

Diskussionsregeln: einfach diskutieren und wenns zu emotional wird mit Handzeichen, Anne moderiert

Spezialisierte Masterkonzepte

- Tübingen: noch kein Master, aber Jena: drei Master, in jedem genügend klinische Punkte um die Therapeutenausbildung zu machen
- Würzburg: noch keine Planung für den Master, kleiner Wirtschaftslehrstuhl. Auf jeden Fall allgemeiner klinischer Master mit Spezialisierung in klinischer Psychologie (auch andere Vertiefungen, wie schon im Bachelor). Freie Planbarkeit der Seminare und Vorlesungen (gibt's alle in jedem Semester), kein festgelegter Studienverlaufsplan
- München: klinischer Master und Wirtschaftsmaster. Zum klinischen: aus klinische, neuro, kognitiv bestehend, von Note aus erstem Semester entscheidet sich, in welchen Strang man dann rein kommt
- Göttingen: allgemeiner Master, forschungsorientiert, therapeutische Ausbildung möglich, empirische Bachelorarbeit wichtig, Profile und Schwerpunkt möglich (A&O, klinische, Neuro, sozialpsycho. Man bewirbt sich auf Schwerpunkt ,wird aber nicht garantiert, dass man die Veranstaltungen dann auch belegen kann, per Los entscheid).
- Dresden: noch kein Master, geplant: klinische, human performance (a&O), neuro, mit allen soll Therapeutenausbildung möglich sein. Bevorzugung für die, die schon klinische Vertiefung machen
- Saarbrücken: allgemeiner Master, sieben Stränge: klinische, neuro, personal & orga, sozial und medien.... aus den 7 kann man drei Wählen, insgesamt 100 Plätze. für Psychausbildung braucht man klinische Psychologie und Neuro, kann man aber auch über Wahlfächer belegen und trotzdem die klinischen Punkte zu kriegen.
- Trier: allgemeiner Master, 5 Tracks: zwei muss man aussuchen, 3 auch möglich. In jedem Track nur bestimmte Anzahl Plätze, nicht garantiert, ob man reinkommt.

Fachschaft befürchtet, dass das problematisch wird. Psychotherapie sollte bei allen Tracks möglich sein

- Düsseldorf: ein Master, 3 Schwerpunkte: Kognitive und Arbeitspsychologie, Klinische, Neuro müssen alle gemacht werden, dann noch mal Vertiefung wählen
- Freiburg: zwei Master: klinische, neuro und Bio (voll) und Kognition, Lernen und Arbeiten (12 von 25 besetzt), bei beiden genügend klinische Punkte für Ausbildung, fester Stundenplan, in dem das festgeschrieben ist. Abschlüsse: beides MSc, aber unterschiedliche Namen. Bewerbung entweder auf den klinischen oder auf den andern Master (bzw. beides geht auch, aber bei Einschreibung entscheiden)
- Anwesenheitspflicht

Warum kann die Uni vorschreiben, welche Fächer man belegen muss und wie viele ECTS man in welchem Modul/Fach braucht? Im Diplom konnte man frei wählen, jetzt eine beschränkte Anzahl in jedem Fach bzw. Strang.

Gibt es Bachelorabsolventen, die nicht aufgenommen wurden? Ja, in Freiburg: Studenten die in den klinischen wollten, aber dann in den kognitiven Master kamen

Freie Seminarwahl zwischen Bachelor und Master/Seminare aus dem Diplom im Master:

- Düsseldorf: bisher nicht. Ist auch zu stressig. Eher andersrum, die Diplomer haben kaum noch Veranstaltungen und müssen dann im Bachelor schauen, Veranstaltungen teilweise unpassend.
- Würzburg: Möglichkeit, Diplomseminare zu belegen und anrechnen zu lassen. Bachelor können Diplomveranstaltungen besuchen, könnte geändert werden, wenn jetzt eine Mastersatzung kommt. Gerade vier unterschiedliche Satzungen, Dozenten wissen nicht Bescheid. Keine Anwesenheitspflicht bei Seminaren
- Trier: wird wohl eher nicht funktionieren, da die Uni so große Erwartungen von den Masterstudenten hat, die bekommen dann die tollsten Seminare und Bachelor machen nach wie vor Bachelorseminare. Diplomer können nur in Bachelorseminare, wenn noch was frei ist.
- Saarbrücken: im Bachelor ziemlich genau festgelegt, welcher Studienplan, nicht jedes Semester Seminare, Diplomseminare extra angeboten, können Bachelor aber nicht belegen. Im Master erst ab dem 2. Semester Seminare
- Dresden: Studienplan im Bachelor, theoretisch möglich, Veranstaltungen vorzuziehen aus späteren Semestern, Diplomer sitzen teilweise drin, kann aber mit Kapazitäten schwierig werden, zu wenig Seminare angeboten. Die, die kein Platz bekommen: weiß keiner so genau, was die machen sollen.
- Göttingen: Bachelor verschult, abgesehen von Wahlpflicht (da können auch Masterseminare aus anderen Fächern belegt werden) keine Wahlfreiheit, Master ähnlich. Verknüpfung Bachelor Master wird nicht wahrgenommen, könnte man wahrscheinlich auch nicht anrechnen lassen -> man hätte nichts davon, aus Interesse würde das keiner machen, da man schon so viel zu tun hat.
- Konstanz: Seminare aus dem Master können freiwillig besucht werden, aber nicht angerechnet werden (3jähriger Master). 4jähriger anders, eher chaotisch
- München: strikter Stundenplan, keine Seminare aus Diplom oder Master im Bachelor möglich.
- Tübingen: das meiste ist vorgegeben, ein paar Veranstaltungen mit Diplomern, Seminare normalerweise getrennt, auch wenn inhaltlich gleich.

- Freiburg: klarer Stundenplan, man kann sich aber in Diplomerseminare interessehalber reinsetzen. Master: freiwillige Seminare, Bachelor dürfen auch mit rein, wenn was frei ist, gibt aber keine ECTS dafür

Vor- und Nachteile des 3- oder 4-jährigen Bachelors:

- bisher: in Konstanz und Tübingen, Vorgabe von der Landesregierung, dass alle 8semestrig werden sollen.
DGPS hatte 6 Semester vorgeschlagen.
- In Freiburg wollen die Profs das auf keinen Fall einführen, da das dann zum Regelabschluss werden würde, dann noch weniger Masterplätze, evtl. nur für Forschung. Abschluss verliert an Qualität, wenn man nach 4 Jahren Therapeutenausbildung machen kann, Vergleichbarkeit mit medizinischer Ausbildung nicht mehr gegeben.
- ABER: man macht ja auch noch die Ausbildung, die dann noch mal drei Jahre geht, daher 4jähriger Bachelor eigentlich optimal, ein Master ist überflüssig, sollte nur für Forschung notwendig sein. Dann müsste man sich auch nicht noch mal bewerben, würde alles vereinfachen. Dadurch, dass man sich neu bewerben muss, wird noch mal „ausgesiebt“, manche müssen eine Vertiefung machen, die sie nicht wollen, da es vorgeschriebene Quoten gibt. Beispiel: in Würzburg müssen 20% Verkehrspsychologie machen, im Diplom saßen da immer nur 3-4 Leute drin -> diese Abteilung bekommt dann mehr Gelder zum Leid der Studenten.
- Idee: Teile der therapeutischen Ausbildung in den Master aufnehmen -> European Diploma: Plan ist, die Ausbildung zu vereinheitlichen und vergleichbar zu machen. Seminare, die im Rahmen des Studiums besucht werden, könnten dann in der Ausbildung angerechnet werden. Problem: Ausbildungsinstitute sind so spezialisiert, dass sie das nicht anerkennen würden, da Ausbildung nicht einheitlich. Ausbildungsinstitute sollten den Studenten entgegen kommen, mehr Wettbewerb fördern. Idee ist nicht, etwas zusätzlich zu machen, sondern einfach Seminare, die man sowieso im Master hat, anerkannt zu bekommen. Wäre aber nur im klinischen Master möglich. In Düsseldorf soll es einen Studiengang geben Psychtherapeutenausbildung an Uni angegliedert, ist dann billiger als am Ausbildungsinstitut (auch in Bochum, Münster, Trier, Würzburg, Göttingen, kommen aber nur die, mit guten Noten rein). Trier: Psychotherapeutenausbildung soll nebenher laufen.
- Tübingen: nicht mehr Zeit im 8semestrigen Bachelor, im 7. Semester fängt Anwendungsvertiefung an, 6+4 oder 8+2 kommt aufs gleiche raus.
- Im Ausland ist Bachelor Regelabschluss und 4jähriger Bachelor Standard.
- Vorteil für vierjährigen: mehr Zeit zwischen Anfang und Ende, bis man sich orientiert hat, ist der Bachelor schon fast vorbei. In den Semesterferien müssen immer Praktika gemacht werden -> keine Semesterferien zum Reisen mehr, deswegen 7 Semester studieren. Außerdem ist es auch schwierig, ein gutes Praktikum in einer solch kurzen Zeit zu bekommen.
- In den 4jährigen Mastern gibt es immer ein Praxissemester, dafür keine Praktika in den Ferien. Tübingen: muss in einer Einrichtung gemacht werden, in Konstanz im Bachelor kein Praktikum, nur im Master.

Anwesenheitspflicht im Master

- Düsseldorf, Trier, Konstanz, München, Tübingen, Freiburg: Seminare ja (2 mal Fehlen), Vorlesungen nein
- Saarbrücken, Dresden: je nach Seminar, Dozenten haben die Wahl, ob sie Anwesenheitspflicht einführen, rechtlich keine Grundlage. Vorlesungen keine Anwesenheitspflicht
- Göttingen: Anwesenheitspflicht im Bildungsstreik abgeschafft, da Studenten eigentlich alt genug, um selbst zu entscheiden, besseres Lernen möglich
- Würzburg: keine Anwesenheitspflicht

Bachelor in Regelstudienzeit

- Düsseldorf: es gibt einige nicht in Regelstudienzeit, aber nicht die Regel (strecken dann gleich um ein Jahr), da Master nur im Wintersemester
- Trier: relativ viele 7 Semester, dann Praktikum, oder in Trier zum SS in den Master (dort gibt es jeweils 70 Master-Plätze im WS und im SS). Weniger als die Hälfte wurden in der ersten Kohorte in der Regelstudienzeit fertig. Zu stressig, oder weil man eine Klausur nicht bestanden hat (die kann man dann erst im kommenden Semester wieder nachschreiben), oder wenn man noch was nebenher macht
- Saarbrücken: etwa 1/3 macht sieben Semester, der Rest Regelstudienzeit. Master nur zum WS
- Dresden: Master nur zum WS, 130 Masterplätze auf 100 Bachelorabsolventen!!!
- Göttingen, Master nur zum WS. Die meisten werden in der Regelstudienzeit fertig, Einstellung, dass sich das schlecht im Lebenslauf macht.
- Würzburg: erste Bachelorkohorte die meisten in Regelstudienzeit, keine Nachholklausuren, aber Klausuren in jedem Semester. Maximal 9 Semester studieren, in der Zeit könnte man noch vieles aus Interesse studieren. Beginn im WS und SS
- Konstanz: Master im WS und SS. 3jähriger Master: etwa 40% in 7 Semestern. 4jähriger: sehr stressig, viele länger
- München: wenige machen länger, aber die die ein Auslandssemester machen, müssen ein ganzes Jahr anhängen (auch wenn man im letzten Jahr durchgefallen, da es keine Nachholklausuren gibt)
- Tübingen: nur WS, ca. 20% machen länger
- Freiburg: mit 100 gestartet, 60-70 nach 6 Semestern Abschluss, ca. 10 haben im 7. Semester Bachelorarbeit geschrieben, ca. 20 haben länger gemacht.

2-semesterige Veranstaltungen: in Würzburg viele, München, Tübingen teilweise, Trier. Gibt aber auch Nachteile, da man sowieso erst auf die Prüfung lernt und dann eventuell nicht das Seminar versteht

Startschwierigkeiten im Master

- Freiburg: Problem mit Heimvorteil (alle hatten Angst, keinen Platz zu bekommen, Umfrage im Semester, viel mehr waren für Heimvorteil, da die meisten nicht wechseln wollten, Institut wollte dies auch. Daher wurde der Bewerbungstermin so früh gelegt (bis 10.08. mit Zeugnis), dass fast nur die Freiburger sich bewerben

konnten) – alle Freiburger haben in Freiburg einen Platz bekommen, aber: zu wenig Bewerber, Kognitiver Master wurde nicht voll. Folge: Heimvorteil wurde zum nächsten Bewerbungstermin abgeschafft.

Zweitens: klinische und kognitiver zusammen läuft ganz gut, aber die im kognitiven Master sind wie ein kleiner Elitestudiengang, sehr gut betreut. klinischer Master nicht so gut betreut.

Drittens: kognitiver Master nicht wirklich kognitiv, da sie auch noch klinische Fächer belegen müssen. Aber: andere sind froh, dass sie genügend ECTS haben, um Psychotherapeutenausbildung zu machen -> Lösung wäre mehr Wahlmöglichkeit Startschwierigkeiten: bei Beginn fertiges Konzept, vorher viel Hin und Her, auch unter Einbezug der Fachschaft. Planung der Masterprofile: Kognitionsmaster würde nicht voll werden, ohne Leute die auch klinisch machen wollen, daher wurde es eine Mischung zwischen klinischer und kognition. Kapazitäten: klinische Abteilung ist größer.

Übergang Bachelor -> Master: vieles aus dem Bachelor wird wiederholt (Ausrede: um die neuen auf den gleichen Stand zu bringen). Sollte nicht so laufen. Frage ist, ob wirklich gar keine Redundanzen da sein dürfen, manchmal ist es auch gewünscht, dass etwas wiederholt wird. Sollte bei der Konzeption des Masters beachtet werden (vor allem auch die Inhalte, die unter einer bestimmten Überschrift geplant sind, Beispiel multiple Regression, muss ja nicht nur Wiederholung sein, sondern auch Vertiefung). Konzeption: alle Veranstaltungen wurden neu geplant

- Bewerbungsfristen: bei den meisten Unis braucht man noch kein vollständiges Zeugnis, nur Transcript of Records, mit dem man sich bewerben kann

Nachmittagssitzung:

Was wollen wir bis zum Abend erreichen bzw. was soll im Plenum diskutiert werden?

- Sammlung der Ideen/Erfahrungen aus dem Protokoll/gut funktionierende Modelle
- Was sollte bei der Masterkonzeption auf jeden Fall vermieden werden? Welche Erfahrungen gibt es, was könnte geändert werden?
- als erstes Ergebnis festhalten: Konzepte sind überall äußerst unterschiedlich, sollte eventuell vergleichbarer werden
- als Forderung: mehr Wahlfreiheit im Master (wie im Diplom), alle die eine Psychotherapeutenausbildung machen wollen, sollten dazu auch die Möglichkeit haben. Diese Forderung an den BDP (?)
- PROBLEM: zu wenig Kapazität im klinischen Bereich, auch im Diplom gab es immer Wartezeiten, bzw. nicht alle konnten klinische wählen, da sonst viel mehr Profs in dem Bereich gebraucht würden. Hängt von Lehrverpflichtung der Profs ab. Studenten werden auf die Lehrstühle verteilt. Wenn das Interesse nicht da ist in den anderen Abteilungen, sollte dies vielleicht attraktiver gestaltet werden.
- Saarbrücken: zu wenig klinisch, haben Brief an Dekanat geschrieben, die haben dann ein Lehrauftrag organisiert, war aber Ausnahme, kann nicht die Regel sein.
- Freiburg: Verteilung der Masterplätze (klinische 50 und kognition 25 hat sich nach den Erfahrungen aus dem Diplom gerichtet)

- Durch die Aufteilung in unterschiedliche (Pflicht-)Schwerpunkte werden leere Lehrstühle gefüllt. Dies auf Kosten der Studenten, jeder sollte den Schwerpunkt studieren können, den er möchte. Der Master sollte offen gestaltet und mit Wahlmöglichkeiten, und individuellen Schwerpunkten sein. -> Das sollte gefordert werden, an den Studienleiter, an den Universitätsrektor und zwar ohne Kompromisse. Am sinnvollsten wäre ein allgemeiner Master, in dem man alles wählen kann, was man will.
- Andere Idee (Kompromiss) wäre, spezialisierte Master, aber immer mit der Option, genügend Credit Points in klinischer Psycho zu machen. Aber es sollte generell mehr Wahlfreiheit geben, wobei die Einschränkung im klinischen Bereich als krasser empfunden wird, da dies die Ausbildung unmöglich macht, dies ist in anderen Bereichen nicht so sehr der Fall.
- Generelles Problem: Eigentlich müssten insgesamt viel mehr Masterplätze her, nicht nur im klinischen Bereich, vielleicht deswegen das Gefühl, dass es zu wenig Vertiefungen in klinischer gibt
- Fraglich bleibt: an wen soll diese Forderung gestellt werden? Zwei Möglichkeiten: jede Fachschaft versucht diese Ideen an die eigene Uni zu tragen oder über BV, DGPS, BDP, Rektorenkonferenz.

Abstimmung zwischen

1. Jeder hat ein Recht auf einen Master mit dem Schwerpunkt, den er wählen möchte: alle können alles studieren. Vertiefungen an der Nachfrage orientiert Ja: 4; Nein: 3; E: 4. 2. Abstimmung, neu formuliert: Kapazitäten müssen grundsätzlich so hergestellt werden, dass es der Anfrage entspricht: J: 7; N: 2; E: 2
2. Spezialisierte Master wie bisher, aber Forderung nach der Möglichkeit, dass jeder so viele klinische Credits machen kann, wie benötigt. J: 11

Dominik stellt morgen im Plenum die Ergebnisse vor

Die folgende Forderung sollt durch die Fachschaften an alle Unis getragen werden und vom KonRat weitergeleitet werden.

Forderung an den BDP und DGPS

1. Forderung: Wir fordern, dass die Kapazitäten im Fach Psychologie für Masterstudiengänge und Vertiefungsfächer so verteilt werden, dass sie der Nachfrage entsprechen, bzw. dass die Vertiefungen nach Interesse und nicht nach Angebot an der Uni gewählt werden können. Die größte Sorge bezieht sich dabei darauf, dass besonders im klinischen Bereich ein Mangel an Masterplätzen besteht.

Abstimmung ob Erklärung in die Forderung: J:6; N:4; E: 1

2. Forderung: Wir fordern, dass jedem Studierenden der einen Master of Science in Psychologie an einer Universität mit klinischem Lehrstuhl macht, die Möglichkeit gegeben wird, so viele Kreditpunkten im klinischen Bereich zu erwerben, dass ihm eine Zulassung zur Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten offen steht. Dies könnte zum Beispiel in Form eines Wahlpflichtbereichs realisiert werden. Wir sehen in diesem Fall eine besondere Indikation gegeben, weil der Berufszweig Psychologische

Psychotherapie im Gegensatz zu anderen Berufszweigen eine bestimmte Anzahl an Kreditpunkten im Master voraussetzt.

Quotierung

- Im Bildungstreik in erster Welle Petition (Gleich viel Plätze für Bachelor und Master) in den Bundestag eingereicht, 50.000 Unterzeichner, war ganz knapp zu wenig. Nochmal neu auf Bundesebene starten?
- Göttingen hat AK Master gebildet, haben Stellungnahme verfasst: Bachelor nicht berufsqualifizierend, daher Masterplätze für jeden, auf Uniebene bereits bekannt und unterschrieben, sollte Deutschlandweit durchgesetzt werden, mehr Vernetzung zwischen Studierenden -> Fachschaften sollen das dann weiterleiten. Aufgabe an alle Fachschaften diesen Brief in Uni publik zu machen und dann weiter nach oben zu geben. Website: Adresse noch nicht bekannt, wird aber dann weiterverschickt über den Verteiler
- München hat auch schon viel unternommen: an den Gesundheitsminister, ans Department etc. geschrieben, diese vernetzen sich, aber nur auf Landesebene in Bayern
- Es gibt nicht weniger Masterplätze, als Diplomplätze früher, aber es werden mehr Bachelor zugelassen. Daher hängen die in der Luft, wenn mehr Masterplätze geschaffen werden, werden wieder Bachelorplätze zurückgefahren -> nicht mehr so viele Interessenten können Psychologie studieren. Fraglich, ob sich ein Markt für Bachelorpsychologen entwickelt.
- Dresden und Saarbrücken haben mehr Master als Bachelorplätze, sonst an den meisten Unis deutlich weniger

Ein guter und ein schlechter Aspekt am Master für neue Konzeption

+ guter Aspekt

- Würzburg: Verhaltensbiologie und Neuroanatomie soll wieder mit hineingenommen werden
- München: Prüfungsvielfalt, Dozenten können selber entscheiden, was Prüfungsleistung ist
- Freiburg: bei Planung auf Prüfungsvielfalt gepocht, z.B. Vorlesung die nicht mit Klausur abgeschlossen wird, sondern Seminar mit Hausarbeit, die für beides zählt, nicht so hoher Druck. -> Modulabschließende Prüfungen
- Dresden: Modulabschlussprüfungen, teilweise auch erst im nächsten Semester
- Konstanz: ein Praxissemester, 6 Monate Praktikum (kann auch aufgeteilt werden), vorgesehen im 1. Mastersemester

- schlechter Aspekt

- München: Auswahl der Schwerpunkte
- Freiburg: Seminargestaltung: reine Referatsseminare.
 - Keine Wahlfreiheit bezüglich Seminaren.
 - Kognitionsmaster beschwerten sich, dass sie pflichtmäßig klinisch belegen müssen obwohl der Name nicht darauf schließen ließe

- Göttingen: zwei Wahlpflichtfächer vorgeschrieben, aber es wird nicht alles zugelassen, da sie zu sehr verwandt sind mit dem Studienfach, denn es ist auch eine Erweiterung des Blockwinkels, wenn man beispielsweise Psychiatrie besucht, weil man weiß, dass man diesen gerne machen möchte (in Konstanz zum Beispiel ist das möglich)

Studentenaktionen als Protest

- Flashmob kollektiver Kollaps: vor Zentralmensa zusammengebrochen, danach hat einer erklärt, warum es den Studenten so schlecht geht. Kam gut an, Presse war aber nicht involviert.
- Credit Points: ein Mensch hat sich als ECTS verkleidet

Masterbewerbung

- Eignungsklausur oder Auswahlverfahren? Problem bei Eignungsfeststellung: man kann niemanden nachrücken lassen, weil man den anderen gesagt hat, sie sind nicht geeignet.
- Trier: Eignungsklausur, Literatur im Internet, wird mit Bachelornote verrechnet, die besten kommen rein und dann wird nachgerückt
- Göttingen: Vorstellungsgespräche, Realisierung dadurch, dass jeder Dozent verpflichtet wird, ein solches Gespräch zu führen + 1 Protokollant und ein Student
- Die meisten werden aber nach wie vor nach Note ausgewählt

Heimvorteil

- Dresden: alle Methoden werden im Bachelor gemacht, die von außerhalb müssen das dann nachholen
- Saarbrücken: Punktesystem aus Note, ECTS in Modulen (man braucht 50 Punkte, wenn man drin ist über Note, eine 1 gibt schon 50 Punkte)
- München: ECTS
- Trier: ECTS in Anwendung und Statistik + Eignungsklausur (10%) die mit Bachelornote verrechnet wird
- Tübingen: 8semestriger Bachelor
- Göttingen: Zulassung = Note im Bachelor + Zusatzpunkte die für Module gegeben werden, genau auf Göttingen zugeschnitten
- Würzburg: Neuroanatomie und Physiologie, Biopsychologie. Problem: sehr schlechte Note im Vergleich zu anderen, da strengere Bewertung
- Düsseldorf: Kommission aus Profs und Mittelbau, ob Voraussetzungen erfüllt (bestimmte Module), Motivationsschreiben. Kompletter Bachelor hat Masterplatz bekommen, + 10 Wechsler. Wird immer bisschen überbucht um Nachrückverfahren zu vermeiden, da erfahrungsgemäß viele absagen, reguliert sich schnell
- Konstanz: irgendein Modell, das keiner versteht....
- Freiburg: nur die Bachelornote (letztes Jahr frühe Bewerbungsfrist, wurde jetzt aber abgeschafft, da völlig selektiv), lange wurde auch ein Punktesystem überlegt (Schwerpunkt Reha, Methoden etc.), aber Gegenargument von den Profs: das kommt nicht durchs Rektorat

Empfehlung an alle Fachschaften zur Unterstützung der Masterplanung (bzgl. genügend Klinische ECTS für Psychotherapieausbildung): Stellungnahme der DGPs zur Zukunft der Ausbildung von Psychotherapeuten anschauen (gibt's im Internet).

2.10. KG Fachschaft in Aktion

Anwesend: Würzburg, Lüneburg, Dresden, Kiel, Konstanz, Bielefeld, Ulm, Tübingen, Hamburg, Trier, Freiburg, Hagen

Top 1: Vorstellung der Vorigen PsyFaKo-Themen

è Siehe Protokollband Bielefeld

Top 2: Erwartungen

- Hamburg: Problem: Aktionen / Werbung für neue FSler
- Dresden: Fachschaft bekannt machen bei den Studis
- Konstanz: Informationsfluss zwischen Profs und Gremien
- Lüneburg: Sammlung von möglichen Aktionen
- Ziel: Übersicht für die Zukunft
- Bielefeld: Infopool für Event-Organisation
- How to organize ein Ersti-Programm

Top 3: Werbe-Aktionen für die Fachschaft (und sonstige Aktionen)

Hamburg	Kennenlernetreffen in Kneipe, Infoabend, Kompakttag à NICHT bei der Ersti-Woche dabei -> Problematisch
Tübingen:	Markt der Möglichkeiten, Erstifahrt -> Persönliche Verbindung -> Irgendwo im Nirgendwo
Ulm	ESE (ErstSemesterEinführung) 2-Tage + FÜSE (Fächerübergreifen, Sommerfest (Profs+Mitarbeiter+Psychostudis), à Problem: Integration von Müttern (Zusammenarbeit zeitlich schwierig)
Bielefeld:	Cafe/FSR-Raum → Hinweisschilder aufgestellt, Erstifahrt + Anschlussprogramm, Ersti-Tutoren → Kneipentouren, Psychobowling, Fußball gegen die Dozenten, Eisgrillen, Psychoparty
Kiel:	Ersti-Veranstaltung / Stadt-Rally (Erkunden mit Aufgaben in Kleingruppen), Frühstück, Forum, großes Schild am FSR Raum, Kommunikation per Mail, Weihnachtskino + Socken im Flur aufhängen (der Nikolaus füllt diese)
Trier:	Skripte → Kann man sich auf den Stick ziehen, Feste Sprechzeiten des Büros, Mailverteiler
Konstanz:	Ersti-Hütte durch die Fachschaft, Tutorengruppen → z.B. Pizzabacken

Dresden	Einladung vorher per Post, Teilnahme Pflicht, da wichtige Infos wie Zugang Internet, etc., Tutorenprogramm (Ansprechpartner, Bespaßer), Stadtralley, Grillen zum Abschluss, Psychokino in Zusammenarbeit mit Profs (einmal aller ein bis zwei Monate), Sommergrillen mit Profs, Psychoball
Lüneburg:	dürfen keinen Empfang geben → keine Erstiwoche (durch Uni verboten), Erstiguide + Meet&Great-Wochenende, Stadtralley mit Alkohol
Bamberg:	keine expliziten Erstiveranstaltung, da Kooperation mit Pädagogen und Co., Saftbar, Einführungssitzung mit Vorstellung der Fachschaft, Programm und erste Sitzung →, Aufnahme, Mailadresse, Fachschaftswochenende → kommen oft nur wenige mit → evtl. Namen ändern
Hagen:	Fernuni → daher schwierig, auf Wochenendpflichtveranstaltungen Kneipenabend anbieten, persönlich ansprechen, Email + Forum, googledocs zur Klausurensammlung, viel freiwillige Arbeit
Trier:	nach Einführungsveranstaltung Sektempfang, Gruppeneinteilung (Tutorenprogramm), Stadtführung (Kleiderkette, etc.), Kneipentour, Flunky-Ball-Turnier, Ersti-Guide, gemeinsames Frühstück, Fahrt nach Luxemburg, Erstifahrt, Psychokino, Nachtwanderung
Freiburg	von Drittsemestern organisiert, durch Fachschaft unterstützt, Erstiwochenende, werben in den Vorlesungen

Probleme bei Neurekrutierung:

- Ø Angst durch Bachelor
- Ø Keine Zeit mehr
- Ø NC („Ich muss mich um meine Noten kümmern“)

Lösungsideen für mehr Aufmerksamkeit für die Fachschaft

- Ø Einladung während der Orientierungswoche
- Ø Farbliche Namensschilder / T-Shirts um sich hervorzuheben
- Ø Teilweise gewählte, teilweise nicht gewählte Fachschaften und Fachschaftsvertreter -> Es kann jeder drin sein der will: Aufgabenorientierte Verteilung
- Ø Anschreiben und Einladung zu den Programmen bei der Einladung (Ulm über ASTA)
 - o in Konstanz keine Möglichkeit Erstis anzuschreiben
- Ø Kleiderkette in Trier

TOP4: Finanzierung und Struktur + Finanzierung Party

- Ø Austausch über verschiedene Finanzierungsmodelle (sehr unterschiedliche Konzepte und Strukturen), ortsabhängig!

TOP5: Werbung für Aktionen

- Ø über Facebook als beste Möglichkeit
- Ø StudiVZ
- Ø in die Vorlesung rein gehen
- Ø Plakate
- Ø Newsletter : Papier und Email
- Ø Ersti-Guide (Infos zu Studium, Stadt, FSR, ...)
- Ø Direkten Kontakt zu den Ersties (während der Orientierungsphase)
- Ø Informationstage (z.B. Psychotherapie, Musiktherapie,...)
 - o Workshops und Vorträge mit Externen
 - o Vortragsreihen / Seminare (Kritische Psychologie)
- Ø Andere Gruppen: Theater,...

TOP6: Austausch mit Profs und Mittelbau

- Ø Sehr unterschiedlich Zusammenarbeit
- Ø In manchen Uni guter Austausch + Zusammenarbeit, viel per Mail, wird gut angenommen, gemeinsame Aktionen mit Profs (Grillfest, Fußball), Vertrauensprofs,
- Ø In manchen Unis wird Fachschaft übergangen, es herrscht Misstrauen, schwierige Kommunikation, oft nur selektiv informiert, Profs stimmen vorher schon ab, Ändern private Aussagen, wenn sie in öffentlichen Gremien sind,
- Ø Ideen/Vorschläge
 - Kontakt mit Mittelbau oft besser, Einzelkommunikation hilfreich
 - Hartnäckig bleiben → so lange nachfragen, bis sich was tut
 - Kontaktperson in der Fachschaft für jeden Prof (funktioniert nur einseitig)
 - Kommunikation durch Vertreter → läuft recht gut

TOP7: Party

Uni Trier	P -Art-y : Bands, Live-Masseur und Visual Artist, SuperNintendo-Area, Hüpfburg, Live-Friseur, Freigetränk für die ersten Hundert, Ca. 600 bis 800 Gäste, Openhouse-Party: mit anderen Fachschaften zusammen (7 Floors) Probleme: Schichten vollbekommen (v.a. zw. 3 und 6 Uhr) Abstimmung über Musik im Forum
Uni Lüneburg:	Hoch-die-Flossen-Party (Motto der Fachschaft, gemeinsam mit anderer Fachschaft) mit Special Drink, Ampel-Party (s.o.), Glühwein-Party, Klausur-Vorbereitungs-Party
Uni Dresden	Sommergrillen: Problem: Band geht unter → Pavillon?
Uni Tübingen:	Im Raum des U-Asta, Kein Eintritt, Einnahmen über Getränke , Um Sekt würfeln
Uni Kiel	Erstis veranstalten die Party, Jedes Jahr anderes Motto: Freud euch! (teaser-Plakate) Sponsoring: Z.B: Beamer : Werbung von Studentenknepen. Aber: auch ohne Sponsoring möglich

Allgemein Hinweise:

- Ø Werbung!
 - Facebook nutzen
 - Flyer, Plakate
- Ø Getränke und Eintritt billig
- Ø Von der Masse abheben (Motto)
- Ø (frühzeitige) Werbung: Flyer, Social Networks (Facebook etc.), Plakate (Mensa, Toiletten etc.)
- Ø Günstige Preise
- Ø Ausreichend Getränke
- Ø Musik
- Ø Evtl. Essen (Hot-Dogs, Brezeln, Döner etc.)

Anmerkung: keine Checklisten, da zu individuell; Sammlung wichtiger Punkte!

TOP8 Erstfahrt

- Ø Spiele:
 - Ø Aldi-Spiel: Alle, die ... à Plätze tauschen
 - Ø Mörder-Spiel
 - Ø Landkarte: eintragen, wer woher kommt
 - Ø Psychiater-Psychose
 - Ø Speed-Daten
 - Ø „Schnitzeljagd“ mit versch. Aufgaben in Kleingruppen im Wald
 - Ø Achtung: nicht zu viele Spiele!
- Ø Meist TN-Begrenzung
- Ø Hütte frühzeitig buchen
- Ø Irgendwo im Nirgendwo

TOP9: Teilnahme an Protesten/Stellung nehmen

- Ø Achtung: Vertreten von vielen, welche Richtung nimmt man ein?
- Ø Politische Meinung eher nicht vertreten à kann abschreckend wirken auf potentielle Mitglieder
 - è Aufklären (Pro/Con)/Informieren, nicht unbedingt Position einnehmen

TOP10: Infotage

Uni Trier

- Ø Verschiedene AKs (Party, Studenteninfo, etc.)
- Ø Z.B. Trauma-Infotag, Psycho-Therapie-Tag: mehrere Referenten (zur Auswahl nach Interesse), ca. 11- 17 Uhr (mit Mittagessen)
- Ø „Ärzte ohne Grenzen“ - psychologischer Aspekt
- Ø Umwelttag

Uni Hamburg

- Ø Tag der Forschung
- Ø „Betriebsausflüge“: Arbeitsbereich anschauen (z.B. Gefängnis, Päda-Bereich)

TOP11: Spezielle Aktivitäten

- Ø „Frag den Prof“: Fragen werden gesammelt und evtl. Fragen aus der Fachschaft zur Auflockerung/interessante Themen
- Ø Broschüre über die Fachschaft (Wer sind wir?, was machen wir?, Kontakt etc.)
- Ø Semestersprecher (möglichst auch aus Fachschaft) : Ansprechpartner pro Semester,
 - o Sachen in VLs ansagen, über wichtige Themen informieren
 - o Probleme/Anregungen etc.
- Ø „Psychos in Snow“: Fahrt in die Schweiz (offen für alle (Uni Konstanz))

TOP12: Kommunikation innerhalb der Fachschaft

- Ø Mailverteiler
- Ø Forum (auch gut für evtl. schnelle Entscheidungen)
 - o Uni Trier: geteilt: 1 Teil für alle Psychologie-Studierenden, 1 Teil nur für die Fachschaft
 - o Uni Lüneburg: Auch für Abstimmungen und Klausurvorbereitung (Zus.fassungen, Altklausuren)
- Ø Doodle
- Ø Tagesordnungspunkte am Tag davor festlegen
- Ø Dropbox
- Ø Telefon - /Adressenliste
- Ø Skype-Account und automatisches Einloggen (auch auf Fachschafts-Homepage sichtbar: anrufen möglich)

2.11. KG Recherche Masterliste

In dieser Gruppe wurde kein Protokoll geführt, da uns dies für die vor allem an Computern durchgeführte Rechercharbeit nicht als sinnvoll erschien. Die Masterliste auf dem Stand Mai/Juni 2011 lässt sich unter www.psyfako.de finden.